

05051

GERMAN OPERA

1770-1800

*A Collection of Facsimiles of Printed
and Manuscript Full Scores*

Edited with Introductions by
Thomas Bauman
Stanford University

A Garland Series

LIBRETTOS II

Die Dorfdeputierten
Gottlob Ephraim Heermann

Electra
Wolfgang Heribert von Dalberg

Das Fest der Winzer
Johann Jacob Ihlee



GARLAND PUBLISHING, INC.
NEW YORK & LONDON • 1985

1428043*4

The librettos in this volume are reproduced from copies in the
Music Division of the Library of Congress, Washington:

Die Dorfdeputierten: Schatz Collection, Item 11077

Electra: Schatz Collection, Item 1574

Das Fest der Winzer: Schatz Collection, Item 5332

Introductory Notes © 1985 Thomas Bauman

For a complete list of the titles in this series
see the final pages of this volume.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Main entry under title:

Librettos.

(German opera, 1770–1880 ; v. 19)

Opera librettos.

German words.

Reprint of works originally published 1771–1800

1. Operas—Librettos. I. Series.

ML48.L5 1985 782.1'2 85-16829

ISBN 0-8240-8868-9 (v. 19: alk. paper)

The volumes in this series have been printed on acid-free,
250-year-life paper.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Univ. Bayreuth
Univ. Bibliothek

731-8112

INTRODUCTORY NOTES

I. *Die Dorfdeputierten*

Librettist: Gottlob Ephraim Heermann (1727–1815)

Source: Carlo Goldoni: *Il feudatario*

Settings: Ernst Wilhelm Wolf

15 June 1772

Berlin, Theater in der Behrenstrasse (Koch Company)

Lukas Schubauer

8 May 1783

Munich, Churfürstliche Schaubühne bei S. Salvator

Franz Teyber

8 January 1785

Vienna, Kärntnerthor Theater

Christian Ludwig Dieter

October 1786

Stuttgart, Herzogliches Hoftheater

Printing History:

1. *Die Dorfdeputierten*, eine komische Oper in drey Aufzügen aus dem Italiänischen nach dem Lustspiele des Hr. Goldoni *il Feudatario*, der Lehnserbe. von H. Weimar: Carl Ludolf Hoffmann, 1773
2. *Die Dorfdeputierten*. Eine komische Oper in drey Aufzügen, *Komische Opern*, vol. 1. Berlin and Leipzig, 1774

3. Die Dorfdeputirten, eine komische Oper in drey Aufzügen. Aufgeführt auf dem churfürstl. Theater zu München.
Munich: Johann Baptist Strobl, 1787
4. Die Dorfdeputirten, eine komische Oper in drey Aufzügen. Die Musik dazu ist neu von Hrn. Teuber verfertigt,
Deutsche Schaubühne, vol. 4, pt. 12.
Augsburg, 1792, pp. [225]–312
5. Arien und Gesänge aus dem komischen Sing-spiele in drei Aufzügen: Die Dorfdeputirten.
Musik von Schuhbauer.
Berlin: n. p., 1796
6. Arien und Gesänge aus den Dorfdeputirten, einer komischen Oper in drey Aufzügen, aus dem italiänischen nach dem Lustspiele des Hrn. Goldoni il Feudatorio, der Lehnserbe. von H. Riga: Gottlob Christian Froelich, n.d.

II. *Electra*

Librettist: Wolfgang Heribert von Dalberg (1750–1806)

Setting: Christian Cannabich

4 September 1781

Mannheim, Hof- und Nationaltheater

Printing History:

1. Elektra, eine musikalische Declamation. Von Hrn. Direktor Cannabich in Musik gesetzt.
Mannheim: C. F. Schwan, 1780

III. *Das Fest der Winzer*

Librettist: Johann Jacob Ihlee (1762–1827)

Setting: Friedrich Ludwig Aemelius Kunzen

3 May 1793

Frankfurt, National Theater

Printing History:

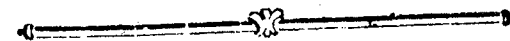
1. Arien und Gesänge aus Der Weinlese. Eine ländlich-komische Oper von Joh. Jacob Ihlee. Mit Musik von Herrn Musikdirektor Kuntzen.
Frankfurt, n. p., 1793
2. Das Fest der Winzer. Komische Oper in drei Aufzügen.
n.p., n.d.
3. Gesänge aus der Oper: Das Fest der Winzer, oder Wer führt die Braut nach Hause? Die Musik ist von Herrn F. L. A. Kunzen, Königl. Dänischen Kapellmeister.
n.p., n.d.
4. Gesänge aus der Oper: Das Fest der Winzer
Leipzig: Hoffmeister and Kühnel, n.d.
5. Viinhøsten, eller hvem fører Bruden hjem? En komisk Oper i tre Optoge. Oversat til Hr. Kunzens Musik af Dr. Med. Rasmus Frankenau, Landphysicus i Arendal. Andet Oplag.
Copenhagen, 1801

Die Dorfdeputirten,

eine
komische Oper
in drey Aufzügen

aus dem Italienischen nach dem Lustspiele
des Hr. Goldoni il Feudatario,
der Lehnserbe.

von H.



Weimar 1773.
bey Carl Ludolf Hoffmann.



Personen.

Der Baron von Sellenbraun, auf Neu-
wiese.

Die Baronesin, seine Mutter.

Fräulein Louise von Sternthal. Eine
Waise, und rechtmäßige Erbin von Neu-
wiese.

Peter }
Thoms } drey Dorfdeputirten.
Velten }

Grete, Thomsens Frau,

Röse, Peters Frau.

Liese, Velten's Frau.

Der Dorf Schulze.

Der Dorf Richter.

Ein Bedienter des Barons.

Christoph. Der Gemeinde Aufwärter.

Ein Notarius.

Sannchen. Eine kleine Bäuerinn.

Bauern und Bäuerinnen, die nicht reden.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.



Das Theater stellt eine Bauern
Gemeinde Stube vor. An
der Wand hängen einige
Mandata, Lands-Ordnungen. Die drey
Deputirte sitzen auf Schemeln, die mit Pol-
stern belegt sind. Zur rechten Hand steht
eine hölzerne Bank für die Gerichts-
Schöppen. Die Deputirten erscheinen in
einer Kleidung, die in das Bauernlächers-
liche fallen muß. So bald ausgezogen
wird, fangt Peter an.

A 2

Peter.

Peter.

Ein bißchen Ehre kitzelt doch,
Und wär es noch so klein,
So trägt man doch die Nase hoch
Nicht wahr? so muß es seyn?

Thoms.

Ey, wenn es um die Ehre,
Nicht so was großes wäre
Wer wollt ein Deputirter seyn!
Ich nicht. V. Ich nicht. P. Ich auch nicht.

Alle drey zusammen.

Nein!

Peter v. 2.

Das Volk im Dorfe gast uns an
Wir rücken kaum den Hut;
Seht, heißt es dann, der stolze Mann
Nicht wahr, das deucht uns gut?

Das Chor.

Thoms. Ey wenn es um die Ehre
Nicht so was großes wäre

Wer

Wer wollt ein Deputirter seyn?
Ich nicht. V. Ich nicht. P. Ich auch nicht.

Alle.

Nein!

Peter.

Wo bleiben denn aber die Gerichtschöp-
pen? Eine Stunde sitzen wir nun schon da,
und lauern und lauern.

Velten.

Der Richter war noch in der Scheune,
und ließ dreschen.

Thoms.

Und der Schulze lag noch mit der Pfeife
am Fenster, wie ein vornehmer Herr.

Peter.

Das sind faule Schlingel! Sie wissen,
daß wir die Herren von der Deputation sind.
Je ja doch, wenn sie die Quatember ein-
fordern, oder die Dragoner umquartieren
sollen, da können sie fix auf den Beinen
seyn.

A 3

Velten.

6 Die Dorfdeputirten,

Velten.

Ich bin eine Stunde vor Tage aufgestanden.

Peter.

So muß es auch seyn. Zu rechter früher Tages Zeit. Aber was meint ihr? Sigt sichs auf den weichen Polstern nicht recht hübsch?

Velten.

Eh, gar vortreflich!

Thoms.

Wie die Herrn im Rathe.

Peter.

Was hört man denn von unserm neuen Herrn? Mag wohl was an ihm seyn?

Thoms.

Je nun, wie die Junker sind, wenn sie zum ersten male ausfliegen. Ein kleiner Brausewind, voller Muthwillen und Leichtfertigkeit.

Peter.

eine komische Oper.

7

Peter.

Wir müssen mit ihm Geduld haben, er ist noch jung.

Velten.

Ob er uns wohl vor sich lassen wird?

Peter.

Warum nicht? wenn er wie der alte Baron ist. Das war gar ein leutseliger, lieber Herr. Ein rechter Bauern-Freund.

v. 1.

Der gute Herr! er sault schon lange;
Das war ein altes deutsches Blut!
Ganz schlecht und recht, kein Freund vom Zwange.
Ihm waren alle Bauern gut.
Und wie man ihn begraben ließ,
Da heult ich, daß der Vock mich stieß.

v. 2.

Er nannte mich nur seinen Pathen:
Wie stehts? ist's Leben auch noch frisch?
Kommt, sprach er, eßt das Stückgen Braten,
Und trinkt ein Schlückgen ans den Fisch.
Der Thaler mit dem wilden Mann
Ist auch von ihm — da seht ihn an!

A 4

Velten.

8 Die Dorfdeputirten,

Velten.

(Schlägt an den Thaler mit seinem Messer.) Ein schöner Klang!

Thoms.

Weißt doch her! ein rechter Hecktthaler.

Peter.

Ich hatte ihn auch hier immer in mein Futter eingenäht; wenn wir von den feindseligen Soldaten die Execution im Dorfe hatten.

Zweyter Auftritt.

Die vorigen. Christoph.

Christoph.

(Wickelt mit dem Kopfe.) Guten, Tag ihr Herren!

Peter.

Nimm den Huth ab!

Christoph.

Vor wem denn?

Peter.

Vor uns.

Christoph.

Je, geht doch! Ich wollte euch nur sagen —

Chri-

eine komische Oper.

9

Peter.

Den Hut herunter, sage ich.

Christoph.

Zum Henker! vor wem denn? • sehen uns ja alle Tage, und machen kein solch Complimentirens.

Peter.

Siehst du denn uns nicht an, daß wir die Herren von der Deputation sind. Den Hut herunter!

Christoph.

(vor sich) Die verwünschten Narren! Nun gut, ich will ihn abnehmen.

Peter.

Was hast du anzubringen?

Christoph.

Es ist noch eine kleine Deputation aus dem Dorfe draußen.

Thoms.

Wer ist da?

Christoph.

Ich meine die Herren von der Obeerbank.

A 5

Der

10 Die Dorfdeputirten,

Der wohlweise Herr Richter, und der gestrenge Herr Schulze.

Peter.

Das ist doch ein alberner Kerl! (zu Christoph) Sie sollen hereinkommen. (zu Velten und Thoms) Wir hätten wahrhaftig keinen dummern Esel zum Aufwärter annehmen können.

Christoph.

Mit Gunsten ihr Herrn. Ich sehe meines gleichen alle Tage bey euch im Dorfe.

Peter.

Was sagst du? — eine Injurge — vor der Obrigkeit. (Christoph läuft fort.)

Velten.

Stille! — Da kommen sie schon. Stehen wir denn auf?

Peter.

Ey! nicht doch! bleibt nur sitzen.

Thoms.

Nehmen wir die Hütche ab?

Peter.

Den leibe nicht?

Drit

eine komische Oper. 11

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Schulze, der Richter.
Der Schulze.

Guten Tag! ihr Herren.

Der Richter.

Gott grüß euch, ihr Herren.

Peter. (ernsthaft)

Ein andermal kommt früher her. Ihr könnt eher auf uns warten, als daß wir auf euch lauern müssen. Setzt euch! (Sie setzen sich auf die Querbank) Ihr wißt alle, daß unser lieber Herr, Hans Heinrich von Felsenbraun, verstorben ist —

Der Richter.

Der Herr könnte auch noch leben, wenn er den Doctor und Apotheker nicht so viel gebraucht hätte.

Peter.

Und alle seine Güter auf seinen einzigen Herrn Sohn vererbt hat.

Thoms.

Thoms.

(Zum Schulzen) Siebt's brav Krammitz-
vögel in der Schneide?

Der Schulze.

Der Strich geht heuer alle herwärts.

Peter.

So hört doch auf mich! Weil nun also der
junge Herr heute Besitz nehmen, und seine
Frau Mutter —

Thoms.

(Zum Richter) Was gilt denn das Bier
bey euch?

Der Richter.

Zween Gulden die Tonne.

Peter.

Ihr sollt zuhören! — Und seine Frau
Mutter die Baronesin auch zugegen seyn
wird —

Thoms.

(Zum Schulzen) Siebt's auch schon Ler-
chen?

Der

Der Schulze.

Lerchen in schwerer Menge.

Peter.

Wollt ihr die Mäuler halten und zuhö-
ren? — So wird der Gemeinde hiermit an-
gedeutet, daß die Lehnreichung bey offenen
Thüren —

Der Richter.

Ich habe noch etliche Tonnen zu verkauf-
fen.

Thoms.

Ich nehme eine davon.

Peter.

Bey offenen Thüren vorgenommen wer-
den soll. (heftiger) Beym Element! Das
ist wider allen Respect, wenn ich rede. (zu
Thoms und Velten) Ich wundere mich
nur über Euch beyde — ihr seyd meine Col-
legen —

Thoms. (heimlich)

(Zum Richter) Stille!

Peter.

14 Die Dorfdeputirten,

Peter.

Und sollt ein Bischen mehr über eure Ehre
und Reputation halten.

Thoms. (heimlich)

Stille! Stille!

Peter.

Vor allen Dingen müssen wir unserer gnä-
digen Herrschaft eine kleine Ehre anthun,
und sie becomplimentiren.

Der Richter.

Darauf verstehn wir uns nicht.

Velten.

Ihr werdet euch doch ein bischen verneis-
gen können?

Thoms.

Schämt euch doch Gevatter! seyd kein höl-
zerner Peter. (Peter schüttelt den Kopf)
(zu Peter) Ich will es ihm doch ein bis-
chen vormachen.

Peter.

(besinne sich etwas) Meinethalben,
machts nur kurz.

Trio.

eine komische Oper. 15

Trio.

Thoms. Der Schulze. Der Richter.

v. 1.

Thoms. Macht zuerst den Reverenz
Vor der gnädigen Excellenz.

Der Schulze } Excellenz! Thoms. Ihr
und Richter } müßt euch bücken.

Tief — noch tiefer, mit
dem Rücken!

Seht auf mich!

Machts wie ich!

v. 2.

Stellt das rechte Bein voraus,
Mit dem linken streicht ihr aus.
Gut! vortreflich schön! — aufs beste!
Und dann greift ihr nach der Weste.

Seht auf mich!

Machts, wie Ich

(Er stolpert und fällt hin!)

P. V. Ha ha, ha ha!

Da lag er da!

Th.

Th. Nu ja doch ia!

P. V. Seht auf mich
Nachts wie ich!

Der Richter.

Ey, ey Gevatter, wenn ihr über euer
Compliment auch so hinstolpert —

Velten.

Das Compliment macht Peter.

Peter.

Ich denke, ihr sollt mit mir zufrieden seyn.
Ich habe ein bischen auf meine Rede studiert,
und sie unserm Schulmeister vorgesagt. Der
machte Augen! — hört nur. Ich vergleiche
den gnädigen Herrn mit der lieben Sonne,
und uns mit guten Schafen.

Velten.

Wo nehmt ihr aber alle die Dinge her?

Peter.

Je nu, wenn man nur was im Kopfe hat.

Thoms.

Wer macht aber von unsern Weibern das
Compliment?

Peter.

Peter.

Nehmt meine Röse, die soll sich am besten
dazu schicken.

Thoms.

Meine Grette weiß mit vornehmen Leuten
gut umzugehn.

Velten.

Meiner Liese fehlt's auch nicht an Mund-
werk.

Peter.

I.

So nehmt mein Weib doch, auf mein Wort,
Die hat ein Maul für Viele!
Das schwazt, das plappert immer fort,
Wie unsre Vorwerksmühle.
Es ist ein kleiner loser Schalk,
Sie sprach euch mit dem König,
Und Augen macht sie, wie ein Falt,
Und schnarrt dabey ein wenig.

Velten.

2.

Je nu, mein Weib schnarrt auch. Noch mehr
Die kann geschriebnes lesen;

B

Schreibt

18 Die Dorfdeputirten,

Schreibt selbst, als obs Fracturschrift wär,
Und hat ein freyes Wesen.
Dem Weibe steht doch alles gut,
Denkt nur! wie fein und wißig,
Wenn sie ein bißchen vornehm thut,
Macht sie das Mäulchen spitzig.

Thoms.

3.

Se nu, mein Weib spikts auch. Noch mehr!
Die schwätzt, die weiß zu reden,
Vom Mißgehal, vom großen Vär,
Von Pohlen und von Schweden.
Kein Fülchsgen ist, wie sie, so schlau,
Sie mag sich gerne puzen,
Macht Knickschen, wie die gnädge Frau;
Was wird der Junker suken!

Velten.

Das kann meine Liese auch.

Peter.

Nicht doch! mein Mäuschen kann schnarren.

V. Ich dachte!

Mein

eine komische Oper. 19

Mein Lieschen spikts Mäulchen.

Th. Nur sachte!

Mein Gretchen macht Knickschen.

V. Ich dachte! Th. Nur sachte!

Der Richter.

Ich wüßte wohl noch einen Vorschlag.
Wenn wir der Mamsell Louise, die bey dem
Guths Berweser ist, ein gutes Wort darum
gäben. Es ist so eine hübsche, stattliche
Jungfer.

Thoms.

Ja, die wird sich mit unsern Weibern ab-
geben.

Der Richter.

Warum nicht? Wenn sie gleich ein biß-
chen vornehmer ist, so ist sie doch allemal ei-
ne arme Mamsell.

Peter.

Mamsell! Habt ihrs denn nicht gehört?
Sie hat ihre Sache heimlich gehalten. Sie
will gar ein Fräulein seyn. Ihr Herr Vater
hätte das Guth gehabt, und es zu ihrem

B 2

Schas

Schaden verkauft. Den Verkauf will sie nunmehr umstoßen.

Der Richter.

Hat Sie denn einen Vater? —

Thoms (fällt ihm ins Wort.)

Einen Vater hat sie freylich.

Der Richter.

Ihr laßt mich niemals ausreden. Ich meyne, der ein Edelmann ist.

Der Schulze

Da müßte Sie aber doch einen Geburtsbrief aufweisen, mit großen, goldnen Buchstaben, wie in des gnädigen Herrn seiner Stube hängt.

Peter.

Einen Wappenbrief — Sie läßt schon daran mahlen. Ein himmelblaues Schild, mit einem großen Sterne.

Der Schulze.

Wie der seelige Baron Sternthal hatte. Ob Sie etwan gar seine Tochter ist? Ich habe schon lange meine Gedanken darüber gehabt

habt. Gebt nur einmal Achtung, so bald von unserer neuen Herrschaft die Rede ist, so schweigt Sie still, und hat die Augen voller Wasser.

Der Richter.

Ich habe auch so ein Vögelchen singen hören. Es mag mit dem Verkaufe nicht gar recht zugegangen seyn.

Thoms. (auffahrend)

Ja, ihr hört die rechten Vögel singen — Das wird alles nicht helfen; was einmal verkauft ist, das ist verkauft, und wer weiß, obs wahr ist.

Peter.

Die Zeit wirds lehren, und damit gut. Wir wollen nunmehr gehn, und unsern Weibern unsere Befehle insinuiren.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Christoph.

Christoph.

Ihr Herren!

Alle.

Den Hut herunter! den Huth herunter!

Christoph.

Je, der Henker hohle! (wirft den Hut auf die Erde) Der gnädige Herr wird eben ankommen.

Peter.

So kommt, wir wollen gehen. (sie stehen alle auf und wollen hinaus gehen) Halt! halt! Ich muß voren gehen. (er geht gravitätisch ab, der Richter will ihm folgen.)

Thoms.

Beg hier! nun komme ich. (geht auch ab)

Velten.

Nunmehr ich. (geht auch ab)

Der Richter.

(Zum Schulzen.) Wer von uns Beiden geht zuerst?

Der Schulze.

Ich bin älterer Gerichtschöppe, als ihr.

Chri-

Christoph.

Es ist wahr. Die Reihe ist an euch.

Der Richter.

Ich bin viermal Schöppe gewesen, und er nur zweymal.

Christoph.

Ihr habt Recht. Die Reihe ist an Euch.

Der Schulze.

Ich war der Erste in der Stube.

Christoph.

Nu, da ist es an Euch.

Der Richter.

En nicht doch! Die Herren von der Deputation müssen den Ausspruch thun.

Der Schulze.

(Zu Christoph.) Geschwinde lauf nach und hohle Sie zurück.

Christoph.

(Affectirt.) Nun komme ich.

Der Richter.

Vergeben lasse ich mir nichts, wenn ihr gleich mein Gebatter send.

Der Schulze.

Ich lasse mich auch nicht wegwerfen, es mag Schwager oder Gebatter seyn.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Peter.

Peter.

Run, was giebt's?

Der Richter.

Es hat sich ein Knoten gefunden. Wer soll von uns Beiden zuerst gehen?

Peter.

Wer hat denn von Euch Beiden den Rang?

Der Richter.

Das wissen wir eben nicht. Die Gemeinde muß zusammen kommen.

Der Schulze.

Das brauchts nicht. Peter soll den Ausspruch thun.

Der Richter.

Meinet halben.

Peter.

Peter.

Wir haben jezund nicht viel Zeit übrig. (besinnt sich etwas) Das gescheideste ist, ihr geht zu gleicher Zeit, der eine auf der Seite, der andere auf jener.

Der Richter.

Ich bin es zufrieden.

Der Schulze.

Es muß aber keine neue Gerechtigkeit daraus werden.

Peter.

Run so geht!

Der Schulze und Richter.

Ich gehe. (Einer macht so viel Schritte als der andere.)

Der Richter.

Peter ist ein großer Mann!

Der Schulze.

So einen Deputirten haben wir noch nicht gehabt. (geht ab)

Peter.

Das deucht einem ganz gut, aber was hat man

man von dem bißchen Ehre? Tag und Nacht
keine Ruhe, vielen Anlauf, viel Kopfzerbre-
chens, viele Verantwortung und lose Reden
noch oben drauf. (geht ab)

Sechster Auftritt.

Das Theater wird verändert, und stellt
einen Saal in des Verwesers Hause
mit drey Thüren vor.

Fräulein Louise. (in Haushabit) hernach
der Verweser, in der Solge ein Be-
dienter.

v. 1.

Wie reizend war mir sonst die Flur!
Jetzt seh ich sie, und seufze nur,
Und klag umsonst mein Leiden,
Und weiß von keinen Freuden.
Verlassen, einsam, mir zur Quaal
Durchirr' ich Auen, Berg und Thal,
Und geh' im stillen Hayne,
Von Baum zu Baum, — und weine.

v. 2.

v. 2.

Was hilft mir meiner Väter Ruhm?
Mir bleibt, (betrübtes Eigenthum!)
Für Ansehn, Stand und Würde
Kaum eine Schäferhürde.
So leb' ich mir, ach! nur zur Last,
Die schönste Flur wird mir verhaßt,
Der Ort, wo ich geböhren;
Ich bin, — ich bin verlohren.

Der Verweser.

(Behorcht sie bey der zweyten Stro-
phe.) Noch ist nichts verlohren — Sie
betrüben sich zu sehr Fräulein Louise. Man
muß sein Schicksal in Gedult ertragen.

Fräulein Louise.

Sie haben ganz Recht. Aber das meinige
ist zu hart.

Der Verweser.

Ich habe Sie allezeit bedauert. Sie hats
ten vielleicht den gegründetesten Anspruch auf
das Gut. Wer kann aber wider das Ver-
hängniß? Lassen Sie sich. Sie waren ja
sonst

sonst so gelassen, so zufrieden mit ihrem Zustande.

Fräulein Louise.

Ich war vielleicht noch zu jung. Ich kannte meine gerechten Forderungen nicht so, wie igund.

Der Verweser.

Erlauben Sie Fräulein. Zu der Zeit, da ihr Herr Vater das Gut verkaufte, waren keine Leibes- Erben da. Ein halb Jahr nach seinem Tode kamen Sie auf die Welt, und es ist zweifelhaft gewesen, ob die Töchter die Lehnfolge haben.

Fräulein Louise.

Daran ist nicht mehr zu zweifeln. Ich weiß es ganz zuverlässig.

Der Verweser.

Also wollten Sie einen Proceß anfangen? Ohne baaren Verlag? ohne Vorwissen? ohne mächtige Freunde, die Sie unterstützen können.

Fräulein Louise.

Es wird mir daran nicht fehlen. Und
warum

warum sollte ich meine Ansprüche nicht vor den Thron des Fürsten selbst bringen können.

Ich ruf den Himmel nicht um Rache,

Um Beystand fleh ich ihn nur an;

Gestützt auf meine gute Sache

Darf ich mich kühn dem Throne nahen.

Mein Fürst, der beste der Regenten

Hört, wenn Bedrängte zu ihm schreyn;

Wenn Richter auch mein Recht verkennten,

So würd' er doch mein Schutzherr seyn.

Mein lieber Verweser, Sie sind ein recht
schaffener redlicher Mann, und igund wol-
len Sie mich verlassen?

Der Verweser.

Das werde ich nicht thun, allein zu einem
Proceß kann ich Ihnen unmöglich rathe-
n, Ueberlegen Sie es selbst; Sie haben dem
Freyherrlichen Hause, und besonders der gnä-
digen Baronessinn, Ihr ganzes Glück, Ihre
ganze Erziehung, zu danken. Schon als
ein

ein Kind wurden Sie zur Waise; und da sorgte Sie für Sie mehr, als eine leibliche Mutter. In allen ihren Briefen, die ich noch in Händen habe, heißt es allemal: Mein liebes Louischen binde ich Ihnen auf die Seele. Können wir Sie nicht dem Stande gemäß erziehen lassen, so soll ihr doch nichts abgehen; und es versteht sich von selbst, daß Sie alles auf meine Rechnung bringen.

Fräulein Louise.

Ich will auch nicht undankbar seyn. Aber meine gerechte Ansprüche, der Besitz eines so schönen Ritterguthes, und ich läugne nicht, (lächelnd) die kleine Eitelkeit befehlen zu können. —

Der Verweser.

Bestes Fräulein! Diese blendenden Vorzüge sind oft mit mehrerer Unruhe und Besorglichkeit verknüpft, als ein mäßiges Glück. Ein zufriedenes Herz ist der größte Reichtum.

Fräulein

Fräulein Louise.

Sie versilbern mir die Pille, aber glauben Sie mir, wer sie verschlucken soll, dem ist sie bitter, sehr bitter.

Der Bediente.

Alleweile sind die gnädige Baronessin mit dem Herrn Baron vor dem Garten abgestiegen.

Der Verweser.

Fräulein, gehn Sie indessen auf ihr Zimmer, und sehn Sie ruhig. (Zum Bedienten.) Geschwinde meinen guten Rock her.

Der Bediente.

Sie kommen schon die Treppe herauf.

Der Verweser.

Geschwinde, meinen Huth. (er ist sehr unruhig, und reißt dem Bedienten den Huth aus der Hand.) So gib doch her! (Die Baronessin tritt mit dem Baron ins Zimmer.)

Sieben:

Siebender Auftritt.

Die Baronesin. Der Baron. Der Ver-
weser. Hernach ein Bedienter.

Der Verweser.

Erw. Frenh. Gnaden verzeihen, daß ich
meine Schuldigkeit —

Die Baronesin.

Laß er es gut seyn, mein lieber Verweser.
Ich habe den Weg gefunden. Es thut mir
nur leid, daß ich ihm auf etliche Tage eine
kleine Unruhe in seinem Hause machen muß.

Der Verweser.

Meinem schlechten Hause wiederfährt viel
Ehre.

Die Baronesin.

Da, mein Sohn, empfehle ich dir einen
rechtschaffenen redlichen Mann.

Der Verweser.

Treue und Ehrlichkeit ist das einzige, wor-
mit ich mich Erw. Frenh. Gnaden empfehlen
kan. (Er ist wegen seines Anzugs in Ver-
legen-

legenheit, und macht Miene fortzugehen.)

Ich muß mich nur schämen —

Die Baronesin.

Bleibe Er hier, Ohne Umstände! wir sind
hier auf dem Lande — Ich sehe, die Leute
haben sich hier recht hübsch angebauet.

Der Baron.

Wie viel sind wohl hier Haushaltungen?

Der Verweser.

Man rechnet ohngefähr dritthalb hundert
Seelen in Allen.

Der Baron.

Nicht wahr, es giebt hier hübsche Mäd-
chen?

Der Verweser.

(Lächelnd.) Gnädiger Herr, wie an al-
len Orten, untermengt, schöne und häß-
liche.

Die Baronesin,

Die Mädchen mußt du ja nicht vergessen.

E

(Zinn

34 Die Dorfdeputirten

(Zum Verweser.) Die Gemeinde weiß doch unsere Ankunft?

Der Verweser.

Die Deputirte werden schon da seyn; um Ew.-Gnaden unterthänig zu bewillkommen.

Der Baron.

Sie bringen ihre Weiber doch auch mit?

Die Baronesin.

Die kommen zu mir, mein Sohn.

Der Baron.

(Vor sich.) So gehe ich zu ihnen.

Der Verweser.

(Giebt ein Inventarium der Baronesin.) Ihre Gnaden werden aus dem Inventario erschen, wie sehr sich die Ländereyen verbessert haben. (Zum Baron.) Die Wildbahn ist auch in gutem Stande; Recht Fürstliche Jagden.

Der Baron.

Ich bin kein Jäger. Wenn nur hübsche Mädchen da sind.

Mich

eine komische Oper. 35

Mich reizt kein Thron, kein Fürstenthum,

Das Gold macht mich nicht blind:

Ich lobe mir ein Ritterguth,

Wo hübsche Mädchen sind.

Wenn mich bey Liebe, Scherz und Wein

Ein muntres Kind ergeht,

So mag der Junfer Junfer seyn

Der pürscht und jagt und heßt

Nicht Hoheit! nicht Schätze! nein, nein!

Mich reizen die Mädchen, die Mädchen allein.

Der Bediente. (Zum Verweser.)

Die Gemeinde ist nunmehr beysammen.

Der Verweser.

Die Vorsteher der Gemeinde möchten gerne Ihre Freyh. Gnaden unterthänigst bewillkommen.

Die Baronesin.

Führe Er sie nun herein. (Der Verweser geht mit dem Bedienten ab.)

E 2

Richter

Achter Auftritt.

Die Vorigen, in der Folge ein Bedienter.

Die Baronesin.

Aber mein Sohn, wie kannst du so leichtsinnig seyn, und in meiner Gegenwart dich so sehr vergessen.

Der Baron.

Es ist ja was ganz unschuldiges nach hübschen Mädchen zu fragen.

Die Baronesin.

Grund ist es aber nicht Zeit zu scherzen. Bey solchen Gelegenheiten mußt du ein gesetztes, ernsthaftes Wesen annehmen.

Der Verweser. (Kömmt zurück.)

Die einfältigen Leute möchten gern Ihrem zukünftigen gnädigen Herrn das Compliment zu erst machen.

Die Baronesin.

Lasset Er sie nur hereinkommen. Die Leute ersparen sich ein Compliment, und uns eine

eine Mühe. (Der Verweser geht hinaus) (zum Baron.) Begegnet ihnen nur freundlich, und antworte kurz. Sollten sie ja noch was anzubringen haben, das einige Ueberlegung erfordert, so laß sie zu einer andern Stunde wieder herkommen. (Zum Verweser, der zurück kömmt.) Nun, kommen sie bald?

Der Verweser. (lächelnd)

Das sind doch possierliche Leute. Ihre Gnaden können sich nicht vorstellen, was für ein Wirrwar, für ein Deliberirens und Disputirens unter ihnen ist. Sie haben auf zwey Complimente studiret, und sind in Sorgen, eines mit dem andern zu vermensgen. Sie lassen also inständig bitten, daß Ihre Gnaden sich indessen wegbegeben möchten.

Der Baron.

So können sie nur wieder ihre Wege gehen.

Die Baronesin.

Nein, mein Sohn, den kleinen Gefallen kann man ihnen schon erzeigen. Ich will

E 3

indes

indessen hier ins Nebenzimmer gehen. (Sie geht ab.)

Der Baron. (zum Verw.)

Mache Er nur, daß einmal des Dinges ein Ende wird, und lasse Er mir einen Lehnstuhl hersetzen.

Der Verwieser.

Gleich, gnädiger Herr, gleich. (Er geht ab, und der Bediente bringt einen Stuhl.)

Der Baron.

Es ist meine Sache gar nicht, das dumme Bauerngewäsch anzuhören. Doch der hübschen Weiber wegen — (setzt sich in den Lehnstuhl.)

Neunter Auftritt.

Der Baron. Peter. Velten. Thoms.

Der Schulze. Der Richter.

Velten. (zu Peter heimlich.)

Seht ihr wohl, wie er lacht!

Peter.

Peter.

Das ist gut gemeint.

Thoms.

Er wird uns doch nicht ausspotten?

Peter.

Als wenn wir die Leute darnach wären! Stille! (Sie machen bürgerliche Reverenz und Peter fängt an.) Ew. Excellenz sehen hier das ganze Corpus einer ehrsamten und uralten Gemeinde zu Neuwiese vor sich. Ich bin der erste Dorfvorstand, und soll Sie in unser aller Namen freundlich willkommen heißen. Die beyden Herrn zu meiner Rechten und Linken, sind meine Collegen, die Beyden dort könnten wegbleiben, Sie möchten aber auch gerne ihre neue Herrschaft sehen.

Der Baron.

Es ist mir lieb.

Peter.

Ew. Excellenz, ich bin noch nicht fertig.

Der Baron.

So macht nur fort.

Peter.

Hier sehen Sie die guten Schafe einer uralten Dorfgemeinde; und weil wir doch einmal geschoren werden sollen, so werden Sies fein manierlich machen —

Der Baron.

(Steht auf.) Nun hab ichs genug!

Peter.

Und uns das Fell nicht gar über die Ohren ziehen. Den gleichwie die liebe Sonne dem Schafen warm auf den Buckel scheint, so werden Sie uns auch gütlich thun. (Der Baron geht auf die Thüre zu, Peter spricht immer fort und sieht seine Collegen manchmal an, sie gehen dem Baron auf dem Fuße nach, und applaudiren heimlich Peter.) Und da wir uns nun alles Liebes und Gutes zu Ihnen versehen, so wollen wir Ew. Excellenz auch in allen billigen

gen Sachen gehorsam bleiben, als die guten Schafe —

Der Baron.

(Tritt an die Thüre.) Seyd ihr nun fertig?

Peter.

Noch nicht Ew. Excellenz, als die guten Schafe —

Der Baron.

(Geht ins Zimmer und schließt zu.) Euer Diener ihr Herren!

Peter.

(Spricht in seinem Compliment gravitätisch fort.) Einer uralten ehrsamten Gemeinde —

Delten.

Sollen wir nachgehn?

Peter.

Nicht doch! — die sich alles wird gefallen lassen, aber nur keine neue Gerechtigkeit. Adje!

Thoms.

Das Ende aber hat er nicht angehört.

Peter.

Das thut nichts.

Velten.

Warum mag er nicht ausgewartet haben?

Peter.

Politisch! Er wußte nicht, was er antworten sollte.

Trio.

Peter. Thoms. Velten.

Peter. Macht ichs so recht, ihr lieben Herrn?

Thoms. Schön. Velten. Trefflich schön.

Peter. Das hör ich gern.

Das freut mich doch.

Thoms. Der Mann sucht seines gleichen noch!

Velten. Der große Mann! Peter. Dank euch
ihr Herrn!

Das hör ich gern.

Thoms.

Thoms. Der Mann sucht seines gleichen noch!

Peter. Das freut mich doch!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Gretchen. Lieschen. Röschen.

Peter.

Wo wollt ihr hin, ihr Weiber?

Röschen.

Zum gnädigen Herrn.

Gretchen.

Zur Baronesinn.

Gretchen und Röschen.

Nu, wie ist's abgelaufen?

Thoms.

Gut!

Peter.

Fragt da meine Herrn Collegen.

Velten.

Das gieng, wie an einem Schnürchen.

Thoms.

Thoms.

Lauter hochtrabende Worte, wie auf Stelzen gesetzt.

Röschen.

Du bist doch ein Herzens lieber Mann.

Peter.

Ist dir's lieb! Röschen. Das freut mich!

Gretchen.

Aber was fehlt dir, Mann? Du siehst mir so verdrüsslich um die Stirne aus.

Velten.

Thoms machts auch gut, er ist nur einmal gestolpert.

Thoms.

So haltet das Maul! (zu den Weibern.) Ihr könnt nur wieder nach Hause gehn. Der Baron wird bey der Louise seyn. Sie hatte gestern ihre neue Livrée an. Just wie ein Mosje, mit einem großen Federhute.

Velten.

Je verflucht! das ist Louise? Ich dachte
mein

mein Seel, es wäre ein Cavallier. Ich sah sie nur so auf den halben Mann.

Lieschen.

Was? Louise wie ein Mosje?

Röschen.

Mit einem Federhute?

Peter.

Ja doch! Wie die Barouessin hat, wenn sie auf die Jagd reitet.

Gretchen.

Seit wann kommt ihr denn auf einmal der Schwindel in Kopf? Hört ihr Männer, ihr müßt uns auch solche Kleider machen lassen. Wir sind ja auch von der Deputation.

Herzensmännchen, sey so gut,

Mache mir die Freude,

Kauf mir doch zum Kleide

Einen schönen Treffenhut.

Er puht so hübsch, und steht so fein;

Das wird ein schönes Gretchen seyn!

Gret:

Gretchen. Köschen. Lieschen. Peter.

K. Mir auch einen! L. Mit Tressen? mir auch!

P. Wo denkt ihr hin! Das ist kein Dorfgebrauch.

G. Es puht so hübsch! L. K. Es steht so fein!

P. Da müßt ihr gnädige Damen seyn.

Köschchen.

Wo nimmt Sie aber das Geld her? Sie müßte ihn denn von einer Markfetenders Frau gekauft haben, die hatte auch fast so ein Kleid an.

Lieschen.

Ich will dir's sagen; Sie läßt alles aufs Kerbholz anschreiben; und wenn die Kreuze voll sind —

Gretchen.

Da muß sie der Junker bezahlen. Lieschen, hör nur an. (Sie sagt Lieschen was ins Ohr, und beyde fangen an zu lachen.) Und da wird sie dann gar eine Edelfrau.

Peter.

Spottet nur nicht ihr Weiber. Ihr wer:
det

det Sie vielleicht bald Fräulein tituliren müssen.

Gretchen.

Nu, da haben wir's!

Lieschen.

Was? gar ein Fräulein, sie?

Je dumm genug, die Narrin die!

Der Junker ist ihr nicht gewogen.

Nein! nein! betrogen, betrogen!

Und wenn sie noch so sehr sich ziert,

Und wenn sie noch so knapp sich schnürt,

Und noch so vornehm thut und lacht,

Und noch so kleine Schrittrhen macht,

Und noch so stolz das Köpfchen hält,

Und noch so schön das Füßchen stellt,

So wird euch doch nichts draus:

Das gute Mammfellchen, wir pfeifen sie aus.

Peter.

Ich müßte doch lachen! Macht nur, daß ihr nach Hause kommt. Wenn die Baroness sin euch haben will, so mag sie euch rufen lassen.

lassen. (Wie sie fortgehen, so stellt sie Peter in Ordnung.) Wartet ihr Weiber, ihr müßt hübsch in der Ordnung gehen. Gretchen, komm daher (zu Röschen) du da auf die rechte (zu Lieschen) und du auf die linke Seite. (Die Weiber sehn sich manchmal um, und nicken ihren Männern zu, die ihre Freude bezeigen.) Es sind doch rechte Affen vom Mannsvolke. Wir müssen ihnen heute auch den Spaß gönnen.

Velten.

Machen wir nunmehr der Baronesin unser Compliment?

Peter.

Unsre Weiber müssen den Baron vorher erst bewillkommen haben.

Thoms.

Ich will unterdessen meine Glinte hohlen und die Krautländer ein bischen vifstiren, es giebt heute viel müßiges Gefindel im Dorf.

Eilf,

Elfter Auftritt.

Die Baronesin. Die Vorigen.

Die Baronesin (macht die Thüre auf, und ruft ihnen nach.)

Wollt ihr zu mir, ihr Leute?

Thoms (zu Peter.)

Machen wir unser Compliment?

Peter.

Wir wollen gehn, ich bin nicht in meiner Ordnung.

Die Baronesin.

So wartet doch ein wenig.

Peter.

Ich bin nicht in meiner Ordnung. (verneigt sich, und geht fort.)

Die Baronesin.

Kennt ihr mich nicht? Ich bin die Baronesin.

Thoms.

Ich habe die rechte Hand nicht mehr. (geht ab)

D

Velten.

50 Die Dorsoepulirten,

Velten

Ich bin auf die linke angestellt. (geht ab.)

Der Schulze.

Die Reihe ist ihs an mir auch nicht.

Die Baronesin.

Nehmts doch nicht so genau, ihr Männer.

Der Richter.

Wir nehmens genau, und nicht genau.
Wir beyde sind die Nebendeputirten.

Die Baronesin. (bey Seite)

Das sind doch drollichte Leute! Sie haben
gewiß ihr Compliment vergessen. (Die Baronesin geht ab.)

Der Richter. (zum Schulzen)

Sollen wir noch warten?

Der Schulze.

Warum? hats Peter gesagt?

Der Richter.

Nein!

Der

eine komische Oper. 51

Der Schulze.

Nu, wenns Peter nicht gesagt hat, so wollen wir gehn. (Beyde gehn ab.)

Zwölfter Auftritt.

Fräulein Louise. Der Baron (der sich vordrängen will.

Sr. Louise.

Lassen Sie mich gehn, oder sprechen Sie
bescheidener mit mir.

Der Baron.

O, Sie kleiner Eigensinn — Aber ich lasse
Sie nicht weg. Sie wissen, daß mich heute
alle artige Kinder huldigen.

Ein Kuß, den man mehr raubt, als giebt,
Ein Kuß von einem schönen Kinde,
Das uns gefällt und wieder liebt,
Wär heut mein liebstes Angebinde.

D 2

Ja,

Diese Goldonische Scene kann von hier an bey der
Vorstellung wegbleiben. Fräul. Louise redet alsdenn
die Baronesin, welche sie von ferne beobachtet hat,
mit den Worten an: Ich war eben im Begriff &c.

Ja, lose Kleine, diesen Kuß,
Den werden Sie mir doch erlauben,
Und wenn ich einmal rauben muß,
So will ich ihn mir selber rauben.

Gräul. Louise (zum Baron, der sie küssen
will.)

Gehn Sie, Sie sind unverschämt.

Der Baron.

Frauenzimmerchen, was bilden Sie sich
denn ein? Wissen Sie nicht, wer ich bin.

Sr. Louise.

Wissen sie denn auch, wer Ich bin?

Der Baron.

Und was sind Sie denn, meine Spröde?

Sr. Louise.

Sie werden es zu rechter Zeit erfahren.

Der Baron.

Ein gutes Mädchen vom Lande — Es ist
doch Schade, daß Sie unter Bauern erz-
zogen worden sind. Sie dauern mich.

Sr.

Sr. Louise.

Wenn Sie ein wahres Mitleiden mit mir
hätten, so würden Sie —

Der Baron.

So würde ich Ihnen eine kleine Liebeser-
klärung thun sollen. Bravo! mein schöner
Engel. Ich erkläre Sie hiermit zu meiner
schönen Gebieterin. In Wahrheit, Sie ge-
fallen mir doch, wenn Sie auch unartig
sind. — Geben Sie mir ihre schöne Hand,
ich bin wieder gut.

Gräulein Louise.

Sie sehn mich für sehr einfältig an.

Die schlaue Kunst mit goldnen Schwüren,
Mit Schmeicheleyn uns zu verführen,
Ist mir in meinen Augen klein.
Doch wollen Sie mein Herz verdienen,
So muß kein falscher Zug in Mienen,
Im Herzen keine Lücke seyn.

Der Baron.

Sie moralisiren gar. O, das ist vortref-

D 3

lich.

lich. Kommen Sie nur erst mit mir in die Stadt. Ein Wort! — Ich halte Ihnen eigne Equipage, Sie sollen meine Gesellschafts Dame seyn, und bedient werden, wie eine Gräfin.

Fräul. Louise (mit Unwillen.)

Wie? Sie entblößen Sich nicht, mich auf so eine niedrige Art zu beleidigen. Wahrscheinlich, Sie verdienen mehr, als meine Verehrung, mehr, als meinen Unwillen.

Der Baron.

Unschuld, ach Unschuld! ich kenne die Reden

Der Stolzen, der Spröden,

Ich kenne sie schon.

Fräul. Louise. Verwegner Baron!

Der Baron.

Und wenn sie sich sperren, so muß man sie quälen,

So kann ich befehlen.

Fr. Louise. Nur mir nicht, verwegner Baron!

Nur mir nicht! Der B. Ich kenne sie schon.

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Die Baronesin (welche herauss kömmt.)

Fräul. Louise.

(Die auf sie zugeht.) Ich war eben im Begriff Ew. Gnaden aufzuwarten.

Die Baronesin.

Ich sehe es wohl, Sie sind zu ihrem großen Verdrusse aufgehalten worden. (Zum Baron.) Keine Niederträchtigkeiten, mein Sohn.

Der Baron.

Gnädige Mama, es war nur eine kleine Schäkerei.

Fräulein Louise.

(Zur Baronesin.) Der Herr Sohn kennt mich vermuthlich noch nicht.

Die Baronesin.

(Zum Baron.) Mache mir keinen Verdruß. Es ist eine Person, die ich sehr werth halte.

D 4

Der

Der Baron.

Aber wer ist denn das Frauenzimmer? Sie sieht recht gut aus.

Die Baronesin.

Du sollst sie bald näher kennen lernen. Ich habe mit ihr allein zu sprechen.

Der Baron.

(Vor sich.) Ich will mir indessen was hübsches im Dorfe auffuchen. (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Baronesin. Fräulein Louise.

Die Baronesin.

Lassen Sie es gut seyn. Mein Sohn handelt zuweilen noch unüberlegt, ich will sehn, wie ich es als Mutter wieder gut machen kann.

Fräulein Louise.

Sie sind gar zu gnädig. Ich kann die kleine Beleidigung bald vergessen.

Die

Die Baronesin.

Sie sind aber noch traurig, mein gutes Louisgen. Nehmen Sie doch ihre freundliche muntere Mine wiederum an.

Fräul. Louise.

Euer Gnaden sind ja meine Umstände bekannt. Ich bin noch immer die unglückliche verlassene Waise.

Die Baronesin.

Haben Sie nur Geduld, nur eine kleine Geduld. Ich werde vielleicht bald im Stande seyn, ihre Glücksumstände zu verbessern. Hätten Sie wohl Lust in ein Fräulein-Stift zu gehen? Es ist aber außerhalb Landes.

Fräul. Louise.

Dazu werde ich mich wohl schwerlich entschließen.

Die Baronesin.

Es ist auch mein Ernst nicht. Nein, meine Louise, ein so liebenswürdiges Kind soll nicht in ein Kloster eingesperrt werden.

D 5

Bielz

Vielleicht glückt es mir eine gute Partie für Sie auszumachen.

Fräul. Louise.

Ich zweifle sehr.

Die Baronesin.

Auch dieser Vorschlag gefällt Ihnen nicht? Also haben Sie vermuthlich ganz andere Absichten?

Fräul. Louise.

Ja, ich kann es nicht läugnen. Ich habe Absichten — Sie wissen selbst, daß meine Geburt und mein Stand mich dazu berechtigen —

Die Baronesin.

Aber, warum sind Sie so zurückhaltend? Sehen Sie ein Mißtrauen in mich? Ich habe mit dem Vermeser gesprochen.

Fräul. Louise.

(Unruhig.) Und der hat Ihnen gesagt?

Die

Die Baronesin.

Ja, ich weiß es. Sie glauben einen Ausspruch auf das Gut meines Sohnes zu haben? Beruhigen Sie sich. Ich kann meinem Sohne nichts vergeben, es soll Ihnen aber auch kein Unrecht geschehen. Soll ich die Vermittelung übernehmen, oder zu wem haben Sie sonst ein Zutrauen?

Fräul. Louise.

Zu niemanden anders, als zu meiner großmüthigen Beschützerinn.

Die Baronesin.

Freundinn, sagen Sie.

Fräul. Louise.

Könnst ich unter tausend Seelen
Eine bessere Freundin wählen,
Die, durch fremde Noth gekränkt,
Mitleidsvoll auf Rettung denkt?

Fräul.

60 Die Dorfdeputirten,

Fr. Louise. Bey dem Recht der guten Sache,
Die Baronessin. Fern von Eigennuß und Rache,

Beide. } Fühl ich, an der Freundin Brust,
 } Mehr als königliche Lust.

Die Baronessin.

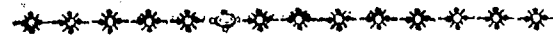
Kommen Sie, kommen Sie. (gehen ab.)

Ende des ersten Aufzugs.



Zwey-

eine komische Oper. 61



Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt wiederum den Saal
in des Verwesers Wohnung vor.

Gretchen. Lieschen. Röschen, hernach
ein Bedienter.

Lieschen.

Ach liebes Gretchen, wenns nur schon über-
standen wäre. Ich schäme mich vor dem gnädis-
gen Herrn. Mein Mann hat mir allerhand
wunderliche Dinge in Kopf gesetzt.

Röschen.

Meine Schwiegermutter hat mir die Ohren
auch ganz vollgebremmelt. Sie hätte nichts
darwider, sagte sie, daß wir zu ihm giens-
gen; Aber hernach, sagte sie, sollten wir ihm
aus dem Wege gehn. Solchen vornehmen
Herrn, sagte sie, könnte unser eine nichts
leicht

62 Die Dorfdeputirten,

leicht abschlagen. Mein Mann sagte es auch.

Gretchen.

Das sind doch wunderliche Leute. Die Männer denken immer von uns das ärgste. Je nu, wenn der gnädge Herr ein bisschen freundlich mit uns thun will, warum sollen wirs denn nicht auch mitnehmen.

Mein, laßt sie gehn, und schweigt doch still,
Das Junkerchen ist gut!
Mein Mann mag sagen, was er will,
Das Junkerchen ist gut!
Ich freu' mich auf den lieben Herrn,
Denn unter uns gesagt;
Er sieht die hübschen Weiber gern,
Und hat mich schon erfragt.

1.

Im Dorf spazirt er heut herum,
Als ich am Fenster saß,
Er pfiß und tanzt und sah sich um,
Und gukte durch sein Glas.

Wenn

eine komische Oper. 63

Wenn ich der Sage trauen darf,
So hat er mich schon lieb;
So macht er's, wenn er Mäulchen warf;
Der lose Herzensdieb!

Ihr habt doch was zu arbeiten mit Euch
genommen?

Röschen.

Ja, ich habe ein Stück von meinem Fische
garne zu mir gesteckt.

Lieschen.

Und ich meinen Spinnrocken.

Gretchen.

So ist's recht, ich muß euch nur die Ursa-
che davon sagen. Die Baronesin ließ uns
sonst nicht nieder sitzen. Schande halber
muß Sie doch ihrem Stolge ein bisschen Ges-
walt anthun.

Röschen.

Ihr seyd doch eine gescheide Frau.

Lieschen.

Ich hätte bey meiner Treue an so was nicht
gedacht.

Gret-

Gretchen.

Ihr kennt die vornehmen Leute nicht so, wie Ich. Man muß nur dreiste, und manchmal ein bißchen grob dabey seyn.

Der Bediente.

(Macht die Thüre auf.) Ja, gnädiger Herr, sie sind da. (Zu den Weibern.) Vergest mich nicht, ihr Weiber, halb Part!

Zweyter Auftritt.

Der Baron. Die Vorigen.

Röschen.

Eure Excellenz.

Der Baron.

Junge Frau, wie heißt Sie?

Röschen (verneigt sich.)

Ich heiße Röschen.

Der Baron.

O, das ist ein recht schön gepuztes Röschen. Mir gefallen so ein paar schelmische Augen.

Augen, und so ein niedliches aufgeworfenes Mäulchen.

Röschen.

(Verneigt sich.)

Der Baron.

Und so ein manierliches Röschen.

Röschen.

(Verneigt sich tiefer.) Gnädiger Herr.

Der Baron.

Nur nicht so blöde. Wir werden bald bekannter mit einander werden. (Zu Lieschen.) Wie heißt denn das kleine Weibchen?

Lieschen.

Eure Excellenz, ich heiße Lieschen.

Der Baron.

Das charmante Lieschen!

Lieschen.

(Verneigt sich.)

Der Baron.

(Zu Gretchen, die etwas zurück bleibt.)

E

Junge

66 Die Dorfdeputirten,

Junge Frau, will Sie nicht näher kommen?

Gretchen.

Ach ja, Ew. Excellenz je näher, je lieber.

Der Baron (bey Seite.)

Das muntre Weibchen gefällt mir. Sage Sie mir doch ihren Namen auch.

Gretchen.

Ich heiße — wenn ich mich nur nicht so schämte — die Leute hier nennen mich — das schöne Gretchen, den kleinen Abgott im Dorfe.

I.

Klein, als mein Lämmchen, kaum so groß,
War ich der Abgott hier.
Da nahm man mich von Schoos auf Schoos,
Und zückte sich mir mir.
Der pfiß mir, der herzte, der drückte,
Der grub mir ein Grübchen, der zwickte;
Und wo man mich nur sah;
So hieß es: Gretchen ist da!

2. Ich

eine komische Oper. 67

2.

Ich wuchs schnell auf, und kriegte bald
Ein kleines Unterkinn:
Da war ich schön, und jung und alt,
Schielte' auf mein Lätzchen hin.
Ist mögen die albernen Laffen
Mich hinten und vorne begaffen;
Die Zeiten ändern sich:
Ihr liebes Gretchen bin ich!

Der Baron.

Der allerliebste kleine Abgott! dem schenk ich mein Herz.

Gretchen.

Ihr Herz! — ach!

Lieschen.

Wir armen Beide möchten es doch auch gerne haben.

Der Baron.

En ja freulich! Ich theile mein Herz mit Euch allen.

E 2

Gret.

Gretchen.

Der charmante Herr!

Röschen.

Ich möchte vor Freuden gleich bersten.

Lieschen.

Ich möchte den Herrn vor Liebe gleich aufessen. Erw. Excellenz! —

Der Baron.

Weiberchen, keine Ceremonien, keine Excellenz weiter.

Lieschen.

Aber, Ihre Ex —

Gretchen (fällt ihr ins Wort.)

Stille doch! Lieschen, der gnädige Herr will keine Complimente haben. Er meynets gut mit uns, recht gut.

Der Baron.

Recht so, mein schönes Gretchen! Thut euch nur keinen Zwang an. Aber sagt mir doch, ihr Weiber, wo ihr wohnet.

Rös.

Röschen.

Gerade dem großen Ziehbrunnen gegen über.

Der Baron (wiederholt allemal die Worte.)

Röschen dem großen Ziehbrunnen gegen über.

Lieschen.

Wenn Sie aus dem Edelhofe nach der Schäferen gehen, das dritte Haus, linker Hand, bey der großen Linde.

Der Baron.

Lieschen das dritte Haus nach der Schäferen, bey der großen Linde.

Gretchen.

Frägen Sie nur nach dem hübschen Häuschen, mit dem rothen Giebel, wo das schöne Gretchen wohnet.

Der Baron.

Hübsches Häuschen, rother Giebel, das schöne Gretchen. Weiberchen, wir wollen

E 3

uns

70 Die Dorfdeputirten,

und manchen Zeitvertreib machen. Ihr fahrt manchmal mit mir aus, ich lasse Musiquanten kommen, da singen wir Liederchen, und tanzen, und spielen. Was spielt ihr denn am liebsten?

Lieschen.

Ich kann ein bißchen Eilfern, und häuseln.

Röschen.

Oder auch Bersteckens.

Der Baron.

Pfänderspiele sind die lustigsten.

Röschen.

Pfänderspiele?

Lieschen.

Die kennen wir nicht.

Gretchen.

Die spiel ich recht gern. Ich will euch schon helfen.

Der Baron.

Gut, Gretchen! Wir wollen gleich einen
Vers

eine komische Oper. 71

Versuch machen. Eine jede von euch nimmt sich eines von den dreyn Thieren, Käzchen, Hündchen, Lämmchen.

Lieschen.

Ich nehme das Käzchen.

Röschen.

Ich nehme das Hündchen.

Gretchen.

Ich nehme das Lämmchen.

Der Baron.

Nun gut, Lieschen, wenn ich rufe Käzchen, so mußt du miau sagen, oder was zum Pfande geben.

Lieschen.

Das ist ganz allerliebste.

Der Baron.

Ich will anfangen.

Ein Hund, ein Käzchen, und ein Lamm
War Hannchens liebste Vieh:

E 4

Drauf

72 Die Dorfdeputirten,

Drauf meldte sich ein Bräutigam,
Sogleich verkaufte Sie;
Und gab um einen Bräutigam
Den Hund, das Käzchen, und das Lamm.

Quartett.

Der Baron. Gretchen. Lieschen. Röschen zc.

Der B. Wer kauft das Käzchen? L. Miau!
das Lämmchen? G. Blä, blä!
das Hündchen? R. wau, wau!

Hund, Käzchen und Lämmchen? { L. miau!
G. blä, blä!
R. wau, wau!

Der B. Wer kauft? — — G. blä, blä!
Ein Pfand her! Alle. He, he!

Lieschen.

O, das ist ja ganz vortreflich! Noch einmal,
wer kauft das Käzchen? (Die Arie
und das Quartett wird wiederholet.)

Der Bediente.

Gnädiger Herr, die Baronesinn wird
gleich

eine komische Oper. 73

gleich mit ihrem Anzuge fertig seyn. Sie
will die Weiber hier sprechen.

Der Baron (zum Bedienten.)

Geh Schurke! (zu den Weibern) Weis-
berchen, laßt euch nichts merken, ich sehe
euch bald wieder. (Geht mit dem Bedien-
ten ab.)

Dritter Auftritt.

Gretchen. Lieschen. Röschen.

Gretchen.

Schämst du dich noch Lieschen?

Lieschen.

Ach nein, nun ist's mir ums Herz ganz
leicht.

Röschen.

Und mir recht schwer.

Gretchen.

Es wird dir schon wieder leicht werden,
wenn der gnädige Herr wieder kömmt.
Denkt einmal, wenn wir in der vergaltes

E 5 ten

74 Die Dorfdeputirten,

ten Kutsche ausfahren werden! Es trommelt mir schon vor beyden Ohren.

Nun? Kutscher, wirds bald, spannt doch ein!
 Mein, werden dann die Leute fragen,
 Was rumpelt draußen für ~~ein~~ Wagen?
 Wer wird die fremde Herrschaft seyn?
 Bey meiner Treu! da fährt die Grete
 Ins gnädigen Junkers StaatsCarre
 Und mit sechs Pferden — Schön, recht schön,
 Wirds wille, walle, walle gehn!

Lieschen.

Wenn die Baronesin nicht bald kömmt,
 so dächt ich, wir glengen nach Hause.

Röschen.

Hörcht! ich höre eine Thüre aufgehen.

Lieschen.

Ich höre jemanden reden. (Sie lauscht an der Thüre.)

Gretchen.

Bleib du nur da, ich will horchen.

Rös-

eine komische Oper. 75

Röschen (horcht an der Thüre.)

Die Baronesin kömmt!

Gretchen.

Seyd nur nicht feige, gebt hübsch auf mich Achtung.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Die Baronesin, hernach ein Bedienter.

Gretchen.

Wir haben lange auf Sie gewartet.

Lieschen.

Wie befinden Sie sich?

Röschen.

Fein gesund?

Die Baronesin.

Ihr werdet mich verkennen. Ich bin die Baronesin.

Röschen.

Wir wissen es gar wohl. Aber der gnädige Herr will die Complimente nicht haben.

Die

Die Baronesin.

Mein Sohn scherzt gern. Ich bin auch gut, ihr müßt aber auch hübsch einen Unterschied machen lernen.

Röschen (heimlich zu Gretchen.)

Huy, die trägt die Nase hoch!

Lieschen (heimlich.)

Sie könnte doch wohl ein bißchen manierlicher seyn.

Gretchen (heimlich.)

Der Hochmuth ist den vornehmen Leuten wie angebohren. (zur Baronesin) Eure Gnaden.

Die Baronesin.

Ihr seyd vermuthlich von der Gemeinde an mich abgeschickt?

Röschen.

Ja, Ew. Gnaden.

Lieschen.

Ja, gnädige Frau.

Die

Die Baronesin.

Seyd ihr noch ledig, oder seyd ihr verheyrathet?

Gretchen.

Wir sind verheyrathet.

Die Baronesin.

Wer sind denn eure Männer?

Röschen.

Mein Mann ist bey der Flöße.

Gretchen.

Mein Mann hat ein kleines Krämmchen, und ist Flurschütze.

Lieschen.

Mein Mann handelt mit Hopfen.

Die Baronesin.

Sind eure Männer auch von der Deputation?

Gretchen.

Ja wohl, gnädige Frau.

Die Baronesin.

Wohnt ihr vielleicht unten im Dorfe?

Lies-

Lieschen (heimlich zu Gretchen.)
Warum fragt Sie denn darnach?

Gretchen.

Sie denkt vielleicht, daß wir wie die armen
Häusler unten im Dorfe wohnen. (Zur
Baronesin.) Gnädige Frau, wir wohnen
nicht unten im Dorfe, allernächst am Edel-
hofe.

Röschen.

Mein Mann geht bey der Proceßion in der
Mitte.

Gretchen.

Und meiner zur rechten Hand.

Lieschen.

Mein Mann geht zur linken.

Die Baronesin.

Es geht also auch bey euch nach dem Range?

Gretchen.

Ja wohl, gnädige Frau, wir sind die
nächsten am Edelhofe.

Die

Die Baronesin (für sich.)

Das sind doch närrische Weiber. (Zu den
Weibern.) Es ist mir lieb, daß ich euch
kennen lerne. Was habt ihr denn da für
Arbeit bey euch?

Lieschen.

Es fehlen mir noch etliche Gebinde, um
meinen Strän voll zu machen. Ich möchte
mich aber gern dazu setzen.

Die Baronesin.

Ich will ihr gleich einen Stul bringen
lassen. Johann. (Der Bediente kömmt.)
Einen Stul!

Gretchen.

Wir möchten Ihnen auch nicht gern die
Ruhe mitnehmen.

Die Baronesin (zum Bedienten.)

Johann, Stüle für die jungen Weiber.

Gretchen (heimlich.)

Sagt ichs euch nicht zuvor. Seyd nur
nicht blöde. (Der Bediente bringe
Schle.)

Die

Die Baronesin.

Nun erzähle mir doch was von euren häuslichen Verrichtungen.

Lieschen.

Gnädige Frau, ist das nicht schöner Flachs? Reich wie Seide. Ich habe nur noch ein paar Kloben davon. Mein Mann hat mir den Rocken selbst angelegt. Aber es geht mir hurtiger von der Hand weg, wenn ich mir eines dazu singe.

Die Baronesin.

Ich höre es recht gern.

Lieschen.

1.

Die gute Mutter Eva spann,
Wir spinnen auch, ich und mein Mann;
Uns wird bey Arbeit und Gesang
Der Winterabend niemals lang.

Wir spinnen, wir spinnen.

2.

Der Nachbar Heinz und Weib der Schmidt
Bringt seine liebe Käte mit;

Drauf

Drauf zünden wir die Schleissen an,
Und rücken zum Kamin hinan.

Wir spinnen, wir spinnen.

3.

Mein Mann ist fix, den müßt ihr sehn,
Der greift's recht an, der kann recht drehn,
Schnurr tanzt die Spindel um die Bank,
Und Fäden zieht er Ellen lang.

Wir spinnen, wir spinnen.

4.

Für jede Zaspel klar Gespinnst
Bleibt mir ein Groschen zum Gewinnst;
Ich geb ihm einen Schmah dafür,
Und oben drauf ein warmes Bier.

Wir spinnen, wir spinnen.

Was gilt denn der Flachs in der Stadt?

Die Baronesin.

Mein gutes Weibchen, das kann ich ihr
nicht sagen.

Gretchen.

Lieschen, das mußt du nicht fragen, um
solche Dinge bekümmert sich die gnädige Frau
F nicht.

82 Die Dorfdeputirten,

nicht. Nicht wahr? Ihre Gnaden sticken und klöppeln seine Spitzenmanschetten? Wel hat Ihnen denn die Dormeuse gesteckt?

Röschen und Lieschen.

Dormeuse! was ist denn das?

Gretchen.

Je, ein Kopfzeug, wie die gnädige Frau auf dem Kopfe hat.

Die Baronesin.

Wo weiß Sie denn das her?

Gretchen.

Ich habe bey einer Pugmacherin in der Stadt das Klarnähen gelernet. Sehen Sie nur, da stricke ich für meine alten Bekanntschaften eine kleine Galanterie.

Die Baronesin.

Sie hat sich wohl viel gute Freunde gemacht. Bekömmnt Sie noch manchmal Besuch aus der Stadt?

Gretchen.

So ziemlich oft gnädige Frau. Ich könnte
sie

eine komische Oper. 83

sie nicht alle auf einmal beherbergen. Ey, es giebt recht artige Herrn in der Stadt, sie waren mir immer gut, sie haben mich auch noch alle lieb.

So viel ich * Augen stricke,

So viel sind Herzen mein:

Doch keines von den allen

Ist recht nach meinem Sinn,

Zehn Augen laß ich fallen,

Zehn Herzen geb ich hin,

Wie könnt ich alle lieben?

(Eins, zwey, drey — sechs, sieben)

Nehm, wenn ich was soll lieben,

Das muß was hübsches seyn.

Die Baronesin.

Aber die Männer haben solchen Besuch nicht allemal gerne.

Gretchen.

Wie es so geht. Mein Mann macht manchmal ein bißchen eine finstere Stirne, er wird sich schon dazu gewöhnen.

F 2

Die

* Maschen.

84 Die Dorfdeputirten,

Die Baronesin (zu Röschen.)

Das kleine Weibchen dort sieht so sauer bey
ihrer Arbeit aus.

Röschen.

Ach, gnädige Frau, es ist ein böses Stück
Arbeit. Mein Mann hat die Fischeren ge-
pacht. Sie wirft aber nicht viel ab. Wir
fischen manchmal die ganze Nacht und bring-
en kaum eine Kanne Schmerlen zusammen.
Denken sie nur. Wie mein Peter den Mor-
gen die Fischreifen legen will, da hatte sich
ein großer, großer Hecht gefangen, aber er
zerriß uns das Netz, und gieng durch. Lassen
Sie Sichs nur erzählen.

Mein Peter fieng ihn heute früh,
Komm, Röschen, rief er voller Freude,
Ein Hecht! ein Hecht! geschwinde zieh,
Wir zogen, was wir konnten, beyde,
Und wurden über unsern Spas
Ganz durchaus Pfühsfasen naß.

Das war ein Gehehe!

Ein

eine komische Oper. 85

Ein zappeln und schlagen, ein haschen und jagen,
Er wollt uns entfliehn, wir zerrten, wir schrieen,

Und plagten uns recht;

Nitz! gieng es im Netze,

Fort war er, der Hecht!

Sie sehn die lange Masche doch? —

Es ärgert mich noch!

Der Bediente.

Fräul. Louise von Sternthal möchte
Ew. Gnaden aufwarten.

Röschen (zu Lieschen.)

Hat Sie denn ein Fräulein bey sich?

Lieschen.

Es wird doch nicht unsere Louise seyn.
Da steh ich nicht auf.

Gretchen (zu Röschen.)

Gieb du deinen Stuhl nicht weg.

F 3

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Fräulein Louise. Der Bediente.

Fräulein Louise.

Ich habe die Ehre Ew. Gnaden aufzuwarten.

Die Baronesin.

Kommen Sie, meine Beste, leisten Sie mir Gesellschaft. Johann, noch einen Stuhl. (Indem die Baronesin und Louise heimlich mit einander sprechen, spotten die Weiber unter sich über das Fräulein.) Es ist eine wahrhafte Comödie mit den Weibern. Sie machen so böse Gesichter. Soll es Ihnen oder mir gelten?

Fräulein.

Ohne Zweifel mir, gn. Frau. Sie haben einen kleinen Pick auf mich, und ihren Rang ließen sie sich heute gewiß nicht nehmen. (Der Bediente setzt einen Stuhl zwischen den Stuhl der Baronesin; so bald die Weiber

Weiber es sehen, so rücken sie von Stuhl zu Stuhl, und lassen den untersten für Louisen ledig.) Sehn Eure Gnaden wohl!

Die Baronesin.

Ihr Weiber? was soll das vorstellen?

Röschen (zu Gretchen.)

Antwortet ihr?

Gretchen.

Weil wir heute die ersten von der Gemeinde sind — und am nächsten am Edels hofe wohnen.

Die Baronesin (ernsthaft.)

Das ist nicht hübsch von euch, ihr Weiber. Wißt ihr nicht, was ihr der Fräulein von Sternthal und mir für Respect schul dig seyd.

Lieschen.

Wir kennen kein Fräulein von Sternthal.

Die Baronesin.

Das ist eben eure liebe Louise.

Lieschen.

(Zu Gretchen mit einer verdrießlichen Mine.) Ich dachte, wir giengen.

Gretchen.

Ja kommt, wir wollen gehen. (Zur Baronessin.) Ew. Gnaden wegen sind wir nur hergekommen.

Lieschen.

Wir zürnen auch nicht mit Ihnen.

Röschen.

Ja, das ist die Wahrheit. Leben Sie recht wohl. (Sie gehen ohne Louisen zu grüßen ab.)

Sechster Auftritt.

Die Baronessin. Fräulein Louise.

Die Baronessin.

Ich erstaune ganz. Ist es Dummheit oder Bosheit? die hochmüthigen Märrinnen! aber sie sollen gedemüthiget werden. Ich will ihnen zeigen, was Sie sind.

Fräu-

Fräulein.

Eure Gnaden sehen nun selbst, wie nothwendig es ist, meine Ehre, meinen Stand vor den Leuten zu retten.

Die Baronessin.

Die Sache soll nun bald ein andres Ansehen bekommen, wie wir beyde es wünschen.

Fräulein Louise.

Ach, gnädige Frau, wenn Wünsche gelten sollten.

Die Baronessin.

Es sind nicht leere Wünsche. Nein, meine liebste Louise. Ihr Wohl liegt mir so sehr am Herzen, als wenn Sie meine leibliche Tochter wären. Sie sollen die Wirkungen meiner Liebe bald sehen. Unser Verweser hat bereits den Auftrag an die LehnsEanzlen, alle Brieffschaften und Urkunden genau zu untersuchen. Was Ihnen von Gott und Rechtswegen geböhret, das soll Ihnen gewiß werden. Aber lassen Sie uns nicht von so

§ 5

was

was unangenehm, als Proceßsachen sind, reden. Haben Sie meinem Vorschlag weiter nachgedacht? Ich bin noch immer der Meinung, daß eine vortheilhafte Verbindung das einzige Mittel ist, wodurch Sie sich aus dem Labyrinth herausziehen können.

Fräulein Louise.

Sollten nicht meine gegenwärtigen Umstände solches am wenigsten erlauben?

Die Baronesin.

Sie müssen eine reiche Parthie thun. Ich habe einen Einfall. Ich weiß einen Cavalier, der schöne Rittergüther besitzt, und noch außer dem ein ansehnliches Vermögen hat.

Fräulein Louise.

Ich um uns arme Fräulein bewerben sich reiche Herren gar selten, und sollte eine solche Verbindung mißlingen, so würde mir meine Armuth der empfindlichste Vorwurf seyn.

Die

Die Baronesin.

Glauben Sie doch nur nicht, daß ich Ihnen eine Person vorschlagen werde, durch die Sie unglücklich seyn würden. Der Cavalier ist zwar noch jung, sein lebhaftes Naturell kann ihn vielleicht zu jugendlichen Thorheiten verleiten; aber Sie werden sein Herz bald ganz besitzen, und dann haben Sie gewonnen. Wir müssen abbrechen. Ich höre jemanden kommen.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Der Baron (bleibt an der Thüre stehen.

Der Baron.

Erlauben Sie, gnädige Mama, daß ich kommen darf?

Die Baronesin.

Du bist ja eben sonst so blöde nicht.

Der Baron.

Bei den gnädigen Damen bin ichs allezeit.

Die

Die Baronesin.

Ja, so lange die Mutter nicht zugegen ist.

Der Baron.

Sagen das Ew. Gnaden ja nicht. Was würde das Fräulein Sternthal von mir denken. (Zu Louisen.) Nein, glauben Sie mir, ich habe alle Hochachtung für Sie, und freue mich, Sie kennen zu lernen.

Fräul. Louise (etwas gleichgültig.)

Sie sagen mir dieß vielleicht als eine kleine Schmeicheley.

Die Baronesin.

Louise hat wohl Ursache an deinem Gesändniße zu zweifeln. Du weißt wohl, mein Sohn. —

Der Baron.

O, denken Sie nicht weiter daran. Ich kannte Sie damals noch nicht. Der Verweser hätte es mir sagen sollen. Sie verdient wirklich Mitleiden. (Zu Louisen.) Ich will für Ihr Glück sorgen.

Fräul.

Fräulein Louise.

Ich danke Ihnen. Ich erwarte mein Glück aus den Händen Ihrer gnädigen Frau Mutter.

Die Baronesin.

Ja, darauf können Sie sich verlassen. (Zu Louisen.) Sie nehmen nicht ungütig, daß ich Sie auf einige Augenblicke verlassen muß. Ich erwarte unsern Verweser. (Zum Baron.) Mein Sohn, komm mit mir. (Der Baron verliert im Weggehn Gretchens Handschuh, den das Fräulein aufhebt, und ihm heimlich giebt.)

Fräul. Louise (heimlich zum Baron.)

Ich könnte mich igund rächen.

Der Baron (vor sich.)

Das ist doch ein gutes Fräulein.

Achter Auftritt.

Fräulein Louise, hernach der Verweser.

Fräulein Louise.

Ich darf an den großmüthigen Gesinnungen

gen der Baronesin nicht zweifeln. Sollte Sie vielleicht Ihr Absen auf ihren Sohn selbst haben? — Diese kleine Unterredung schien mir eine Art von Abbitte zu seyn. Ich traue ihm im Grunde kein böses Herz zu. Ein Sohn von einer rechtschafnen Mutter kann das nicht haben — Vielleicht war ich selbst zu empfindlich — warum entdeckte ich mich nicht gleich? —

Der Verweser.

Noch immer so in Gedanken? Ich kann mich nicht aufhalten, sonst wollte ich Ihnen —

Fräulein Louise.

Gehn Sie nur, gehn Sie nur. Die Baronesin wartet auf Sie.

Der Verweser.

So viel muß ich Ihnen nur zum Troste sagen. Es geht alles nach Wunsch. Sie haben die glücklichsten Aussichten, die beste Hofnung. (Er geht ab.)

Fräu-

Fräulein Louise.

Die beste Hofnung? So lange man nur noch Hofnung hat, so lange ist man nicht unglücklich.

Süße Hofnung, Tochter des Himmels,
Wie traurig lebt man ohne dich?
Ein Eclave schleppt die schwere Kette,
Der Kranke winselt auf dem Bette,
Du lächelst nur; — und sie erquicken sich,
Oft, wann mein Herze sich empörte,
Wann Kummer meinen Kummer mehrte,
Dann war dein Blick — der beste Trost für mich,
(Geh ab.)

Neunter Auftritt.

Der Baron. Der Verweser.

Der Baron.

Er ist also der Meinung, daß ich das Rath zurückgeben müßte, wenn es zur Klage käme?

Der Verweser.

Ganz zuverlässig, gnädigst Herr.

Der

Der Baron.

Ein so schönes Ritterguth, so schöne Mädchen trete ich gutwillig nicht ab.

Der Verweser.

Sie können das Guth doch behalten, wenn Sie einen guten Vergleich eingehen wollen, und um unsre arme Dorfmädchen werden Sie sich ohnedieß wenig bekümmern. Gnädiger Herr, lassen Sie den guten Rath der Frau Mutter Statt finden, geben Sie dem Fräulein von Sternthal Ihre Hand. Es ist ja das lebenswürdigste Fräulein von der Welt.

Der Baron.

Sie gefällt mir.

Der Verweser.

So vernünftig, so sitzsam.

Der Baron.

Fast ein bißchen zu viel.

Der Verweser.

Das wird Ihnen an einer Gemalin nicht mißfallen.

Der

Der Baron.

Ich mag nicht so jung in die Sklaverey. Ich liebe alles, was hübsch ist. Aber ich liebe die Freyheit, ein ungebundenes Leben, den Wechsel in der Liebe.

Ein Mund, der hochroth blüht,
Ein Blick, der an sich zieht,
Ein kleiner runder Fuß,
Ein Händedruck, ein Kuß;
Diß alles reizt mein Herz
Zur Liebe, Lust und Scherz;
Nur Ueberfluß und Zwang
Macht mich bald satt und krank:
Mir wär die Eh' ein Joch;
Mein, Freyheit lieb ich noch!

Der Verweser.

Gnädiger Herr, das ist nur Ihr Scherz. Ich weiß, ihr Auge ist schon gefangen, Sie werden sich bald freywillig die goldnen Fesseln anlegen. Ich wenigstens kenne kein Frauenzimmer, das so einnehmend, so reizend, als das Fräulein von Sternthal wäre. Ihr

G

re

re blühende Jugend, ihr schöner Wuchs, ihr gefälliges Wesen, ihr sanftes Herz —

Der Baron (nach einer Pause.)

Er hat nicht unrecht. Ich hatte sie beleidigt, sie konnte mir bey meiner Mutter Verdruß machen.

Der Verweser.

O wenn Sie sie näher kennen sollten! Nur auf eine Stunde lang. Alle Rittergüter der Welt würden Sie für ihr vortreffliches Herz ausschlagen.

Der Baron.

Er scheint sehr für Sie eingenommen zu seyn.

Der Verweser (mit Nachdruck.)

Sie verdient es. Ich handle als ein redlicher Mann, als ein treuer Diener des freyherrlichen Hauses.

Der Baron.

Run gut, ich will zu Ihr gehen.

Der

Der Verweser.

Erlauben Sie mir, gnädiger Herr. Sprechen Sie das Fräulein lieber in Gegenwart der gnädigen Mama.

Der Baron.

Das will ich thun. (Nach einer Pause für sich.) Ich muß aber noch einmal mit Gretchen sprechen. (Zum Verweser.) Ich sehe ihn bald wieder. (Er will abgehen.)

Zehnter Auftritt.

Die Baronesin. Die Vorigen.

Die Baronesin.

Wohin so eilig? mein Sohn.

Der Baron.

Gnädige Mama, ich bin gleich wieder da. (Geht ab.)

Die Baronesin.

Es ist mir bange um meinen Sohn. Er macht sich bey seinen neuen Unterthanen wenig Liebe.

G 2

Der

Der Verweser.

Der Herr Sohn kann sich noch nicht in die Leute so schicken, wie der seelige Herr Baron, der sich immer mit ihnen was zu schaffen machte. Hierzu kommt noch dieser Umstand. Sie haben zum Theil hübsche Weiber, und man wird nicht leicht unter dem harten Bauer volke so eifersüchtige Männer antreffen, als hier.

Die Baronesin.

Ich weiß es alles. Verschweige er mir nur nichts. Mein Sohn hat sich mit den Weibern in Schäkereien eingelassen, die mir sehr mißfallen. Heißt nicht eine von ihnen das schöne Gretchen? Ich habe sie gesprochen. Das Weib schien mir so was leichtfertiges an sich zu haben.

Der Verweser.

Es ist des Flurschützens Thomsens Frau. Im Grunde kann man ihr eben nichts unrechtes nachsagen. Sie ist mehr frey in ihren Reden, als in ihrer Aufführung liederlich.
Aber

Aber wie die Märrinnen sind! Ein vornehmer Herr darf nur ein bißchen mit ihnen freundlich thun, so ~~sich~~ sie ganz ausgelassen.

Die Baronesin.

Was hat aber das arme Fräulein den Leuten gethan? Es fehlte nicht viel, daß sie Ihr nicht in meiner Gegenwart die größten Grobheiten ins Gesicht sagten.

Der Verweser.

Das ist doch ein unverständiges Volk. Sie haben Louisen so lange Sie bey mir gewesen ist, sehr werth gehalten, aber als Fräulein können sie Sie nicht leiden, sie wollen sie auch dafür nicht erkennen. Die Deputation macht sie heute vollends ganz verwirrt in ihren Köpfen.

Die Baronesin.

Die Sache kann aber verdrüßliche Folgen haben, wir müssen ihnen in Zeiten zuvor kommen. Mein lieber Verweser, habe er ein

wachsam's Auge auf die Leute, — auf meinen Sohn selbst. (Sie gehn ab.)

Eilfter Auftritt.

Das Theater verwandelt sich in eine ländliche Scene.

Thoms, hernach der Baron, am Ende
Christoph.

Thoms.

(Kömmt mit einer Flinte in schlechter Bauerkleidung heraus.) Das fehlte noch, daß der Junker unsere Weiber zu Lehen nähme, wie unsre Grundstücke. Er hat sie auf einmal ganz aufrührisch gemacht, und was mir am meisten im Kopfe herumgehelt, meine Grete schwätzt mir so viel schönes von ihm vor, daß mir ganz heiß um die Stirne wird. (Der Baron kömmt heraus.) Da ist er, mein Seel! schon wieder bey der Hecke. Ich muß nur sehen, ob ich mir ein bißchen Autorität geben kann.

Der

Der Baron.

halt, nun bin ich auf dem rechten Wege.

Schießbürger, heh da! wo hinaus?
Mein, sagt mir's doch, ich such ein Haus
Da hier herum; so steht es aus!
Auf einem Hügel, nah' am Bach,
Links sind zwo Stufen vor der Thüre,
Ein Kirschbaum läuft an dem Spalliere
Zum rothen Giebel bis ans Dach,
Und vor dem Fenster an der Ecke
Stehn Rosen und Levkoyen Stöcke.

Thoms (bey Seite.)

Er hat mein Haus wohl gar abmalen lassen. (Zum Baron.) Ich kenn es ganz wohl. Es liegt ein großer Settenhund vor der Thüre. — Sie kennen mich doch?

Der Baron.

Ich kann euch Schelme nicht alle kennen.

Thoms.

Kein Schelm, kein Schelm! Ich bin von der Deputation, der zur Rechten.

G 4

Der

Der Baron.

Das mag ich nicht wissen. Ihr sollt mir nur sagen, ob das schöne Gretchen hier wohnt. Ihr kennt sie doch?

Thoms (etwas verzagter.)

Das schöne Gretchen? ob ich Sie kenne? ich kenne Sie recht sehr gut. (Lauter.) Haben Sie was bey ihr zu suchen?

Der Baron.

Darnach habt ihr nicht zu fragen.

Thoms.

Mit Erlaubniß — das schöne Gretchen ist meine Frau.

Der Baron.

Desto besser; so werden wir recht gute Freunde.

Thoms (bey Seite.)

Ich denke es nun eben nicht.

Der Baron.

Geschwinde? wo ist ihr Haus! führt mich hin!

Thoms

Thoms (mit einiger Verwirrung.)

Meine Grete wohnt hier nicht — Sie ist nicht zu Hause, und wenn sie zu Hause wäre — (Trotziger.) Wenn Sie ihr was zu sagen haben, so sagen Sie es mir, und damit gut!

Der Baron.

Ich muß euch nur sagen, Hr. Deputirter von der rechten Hand, daß ihr ein grober, unverschämter Kerl seyd, und daß ich solche Pürsche den Augenblick kann in Thurm werfen lassen.

Thoms (spielt mit dem Zahn auf der Flinte.)

Meynen Sie mich?

Der Baron (bey Seite etwas furchtsam.)

Dem Spigbuben ist nicht zu trauen. (Zu Thomsen.) Was macht ihr mit der Flinte? (Christoph kommt heraus und bleibt von fern stehen.)

G 5

Thoms.

Thoms.

Sie verstehn sich doch aufs Schießgewehr?
Es ist ein gezogenes Rohr, und ich schieße
auf ein Haar damit. Es hat sie ein Opern-
förster gehabt, da steht sein Name Laz-
zaro, Lazzarini.

Der Baron.

Wer giebt euch die Erlaubniß?

Thoms.

Ich von Amtswegen, daß niemand in un-
sere Obstgärten einsteigt, daß uns niemand
das Kraut vom Felde wegstiehlt, daß, —
daß uns niemand unsere Hühner und Weiber
abfängt.

Christoph (Kömmt näher.)

Gnädiger Herr, die Baronesin fragt nach
Ihnen.

Der Baron (zu Thomsen drohend.)

Ich spreche euch bald weiter. (Geht
ab.)

Chris

Christoph.

Zum Henker! Thoms, ihr werdet ja nicht
so mit den gnädigen Herrn reden.

Thoms (ganz aufgebracht.)

Du Schelm! Ich glaube, du steckst mit
ihm unter einer Decke. Aber Junker, oder
Bauer, das gilt mir gleich viel.

Wenn Hasen meinen Kohl benaschen,
Die Junterchen nach Weibern haschen,
Dann thut dieß seine Dienste wohl,
Und ich behalte Weib und Kohl.
Es ist mit Hagel scharf geladen;
Geht Acht! so ziel ich nach den Waden;
Knack! spannt den Hahn, schlägt an, schießt zu!
So mach' ichs, und so hab' ich Ruh.

Das kannst du ihm nur sagen.

Christoph.

Ja, und die Antwort — daß Thoms wird
in der Stadt karren müssen, oder daß der
Meister Hans Knippauf —

Thoms.

Thoms.

Was sagst du Spitzbube? (Christoph läuft fort.) Ich muß nur noch eine Weile lauern. Wenn die Jäger einmal die Fährte haben, so kann man sie nicht davon abbringen. (Versteckt sich hinter die Scene.)

Zwölfter Auftritt.

Thoms. Peter. Velten. Der Schulze und Richter.

Peter.

Wir müssen dem gnädigen Herrn ein kleines Plaisirchen machen.

Der Schulze.

Wir wollen einen Ochsen hegen.

Der Richter.

Der Herr ist noch jung, er möchte sich fürchten. Ich dünkte, wir rissen einer Gans den Kopf ab.

Velten.

Meinethalben, ich bin dabei.

Der

Der Richter.

Oder, weil wir einmal die Musikanten haben, so wollen wir ihm ein hübsches Mäxdel zuführen, und den Borrenhen tanzen lassen.

Peter.

En, das würde sich schicken. Wir wollen die Gemeinde confrontiren. (Er wird Thomsen gewahr.) Was den Kukuk! lauscht ihr da? Tragt eure Flinte nach Hause. Wir müssen zu Rathe gehen, was wir dem gnädigen Herrn zu Ehren für eine Kurzweil anstellen sollen.

Thoms.

Die Flinte gebe ich nicht weg. — Je nu, er mag sich unter unsern Weibern was hübsches auslesen.

Der Richter.

Das wäre ein feines Plaisirchen!

Peter.

Thoms redt ein gescheides Wort.

Thoms.

Thoms.

Ich spaße nicht. Wißt ihr denn nicht, wie er hinter unsern Weibern her ist, als der Geyer auf die Tauben.

Peter.

Ist das wahr?

Thoms.

Fragt nur eure Frau, (zu Velten) und eure auch. Er war eben auf dem Wege zu meiner Grete, ich wies ihm aber meinen Lazaro, da schlich er fort, wie die Kage vom Taubenschlage.

Peter.

Das ist ein Eingriff in die Deputation!

Velten.

In unser Eigenthum!

Der Schulze.

Nichts weiter vom Ochsenhegen!

Der Richter.

Nichts mehr von der Gans!

Thoms.

Er will uns oben drauf lassen in Thurm werfen.

Peter.

Peter.

Zur Gemeinde, zur Gemeinde!

Der Schulze.

Wir sind ja hier alle beisammen.

Der Richter.

Aber wir haben keine Stühle.

Der Schulze.

Müssen wir denn eben Stühle haben?

Peter.

Der Richter hat Recht. Bei wichtigen Dingen muß man auf Stühlen sitzen. Aber es heißt igo: Noth hat kein Geboth.

Der Richter.

Thoms hat auch die Flinte noch.

Peter.

Weil wir nicht in der Gemeinde Rathssstube sind, so gehts an. Aber kommt, ein jeder stelle sich in seine Ordnung. Da, hier, dort. (Er weist jedem seinen Platz an.)

Dvarz

112 Die Dorfdeputirten,

Quartett.

Peter.

Wer Männern ins Gehäge geht,
Begeht ein groß Verbrechen:
Die löbliche Communität
Soll selbst darüber sprechen.
Was sagt ihr?

Thoms.

Eine Hand voll Schrodt ist der Hasen Tod;
Doch das beste war mein Rohr:
Das kühl' ich den Junker ein bischen ums Ohr!
Lazzaro Lazzarini!

Peter. Was sagt ihr?

V. Mein, das war kein Spaß!
Schwager, wißt ihr was?
Mit Gewalt ist's nicht gethan:
Drum zündet ihm lieber den Edelhof an!
Feuer her, Feuer, Feuer!

Peter. Was sagt ihr?

S. Psuy doch, nicht gebrannt! Hohlt den
Doctorand,

Daß

eine komische Oper. 113

Daß er ein Recept verschreibt,
Womit man dem Junker die Liebe vertreibt.
Abracadabra - dabra!

Peter.

Recht so! ihr Herren, so soll es auch bleiben,
Und hört man uns nicht auf unsern Bericht:

Th.	{ der Hagel }	} die Liebe ver- treiben.
V. So soll ihm	{ das Feuer }	
Der Sch.	{ der Doctor }	

Ende des zweyten Aufzuges.



Drit-



Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt den Saal in des Verwesers-Hause vor.

Die Baronesinn. Fräul. Louise.

Die Baronesin.

Ja, ich weiß es, meine beste Louise. Der Verweser hat mir von allem Nachricht gegeben. Ihre Ansprüche sind vollkommen gegründet, und ich hoffe, Sie sollen zufrieden mit mir seyn. Mein Sohn soll ihnen den Besitz des Gutes nicht streitig machen. — Aber nun habe ich auch eine Gegenforderung an Sie. Lassen Sie uns offenherzig mit einander sprechen. Ich habe bisher mit Fleiß zurückgehalten. Sie hätten mich eines Eigennuzes beschuldigen können, und ich läugne es nicht, — ich habe eigennützige Absichten, aber sie sind gut gemeint. Mein

ne

ne Absicht ist, eine Verbindung zwischen Ihnen und meinem Sohne zu stiften.

Fräul. Louise.

Mit ihrem Herrn Sohne?

Die Baronesin.

Ja, meine liebe Sternthal. Ich weiß Ihre Einwürfe wohl. Das leichtsinnige Betragen meines Sohnes hat einen niedrigen Eindruck auf ihr Herz gemacht.

Fräul. Louise.

Nein, das nicht, gnädige Frau, Schwachheiten der Jugend verrathen noch kein böses Herz.

Die Baronesin.

Das hat mein Sohn auch nicht. Aber er ist noch jung, und ich bin versichert, daß eine vernünftige Frau alles bey ihm ausrichten wird.

Ein zärtlich Herz ist leicht verführet,
Doch wenn mans mit Verkunst regieret,

Erkennt es seinen Irrthum bald.

116 Die Dorfdeputirten,

Ein Wort geredt zur guten Stunde,
Das Wort in eurer Gattin Munde,
Ans Herz gelegt, hat viel Gewalt.

Diese sanfte Gewalt werden Sie gewiß
über sein Herz haben.

Fraul. Louise.

Sie glauben also, daß Ihr Herr Sohn
mich liebt?

Die Baronesin.

Er liebt Sie, und Er muß Sie lieben,
wenn meine ernsthafte Vorstellungen noch et-
was bey Ihm vermögen. — Aber alsdenn
werden Sie doch meinen Vorschlag nicht von
der Hand weisen.

Fraul. Louise.

Ich habe Ew. Gnaden mein Schicksal oh-
ne alle Bedingung überlassen. Allein, er-
wägen Sie selbst, wenn das beiderseitige
Zutrauen fehlet, wenn die Liebe Ihres Herrn
Sohnes eine erzwungene Liebe seyn sollte,
würde ich alsdann nicht noch unglücklicher
wer-

eine komische Oper. 117

werden? — Doch, es fehlt Ihnen ja sonst
nicht an Mitteln. — Sie werden mir Ihr-
ren Beystand niemals versagen.

Die Baronesin.

Meinen Beystand? Den haben Sie ja nicht
weiter nöthig. Ich sage es Ihnen nochmals,
daß mein Sohn von seinen Forderungen ab-
stehen soll. Haben Sie denn noch andere
Ansprüche? wollen Sie solche Richterlichem
Ausprüche überlassen?

Fraul. Louise.

Nein, gnädige Frau, ich werde derglei-
chen Mittel niemals ergreifen.

Der Bediente (zur Baronesin.)

Die Gerichtsmänner verlangen Ew. Gnade
zu sprechen. Sie wollen sich durchaus
nicht abweisen lassen.

Die Baronesin (zum Bedienten.)

Sie können hereinkommen; ruft mir gleich
den Verweser her. (Zur Fraulein.) Ent-
fernen Sie sich doch indessen vor den Leuten,

118 Die Dorfdeputirten,

aber denken Sie auf meine Beruhigung:
Sie wissen, daß ich ihre wahre Freundin bin.
(Fräul. Louise geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Die Baronesin. Peter. Thoms. Velten,
in der Folge ein Bedienter.

Peter.

Eure Gnaden, wir sind die Deputirten
unserer ehrsamten Dorfgemeinde, wir kom-
men aber ikund in eigenen Hausangelegen-
heiten. Was bey uns Sitte und Gebrauch
ist, das wissen wir gar wohl, wie Sie es
aber bey Ihnen halten, das wissen wir nicht.
Ist es denn erlaubt, daß man mit eines an-
dern seinem Weibe, wie Sie es nennen, kon-
tistieren darf?

Die Baronesin (lächelnd.)

Ihr sehd doch wunderliche Leute!

Velten.

Sie nehmen es nicht übel. Wir fragen
nur,

eine komische Oper. 119

nur, ob es erlaubt ist, oder nicht. (Der
Verweser tritt herein.)

Die Baronesin (ernsthaft.)

Geht doch mit eurer albernen Frage.

Velten.

Wenn es aber nun ein Edelmann thut?

Thoms (trozig.)

Er, wir dürfen uns kein Blatt vors Maul
nehmen.

Die Baronesin (Zum Verweser.)

Schaffe er mir die Leute vom Halse. Ich
mag ihr einfältiges Geschwäze nicht anhören.
Sie werden unverschämt. (Geht unwillig
in ihr Zimmer.)

Der Verweser.

Sehd ihr nicht wohl geschickt, ihr Leute?
Ihr werdet euch doch nicht mit solchen Res-
den gegen eure Herrschaft vergehen.

Velten.

Vor der gnädigen Frau haben wir allen
Respect.

H 4

Thoms.

Thoms.

Aber daß der Junker mit unsern Weibern
fortesircn will, das leiden wir ein vor alle;
mal nicht.

Peter.

So war der alte Baron nicht. Der ließ
uns bey unsern Würden, und unsere Wei-
ber bey ihrer Ehre.

Der Verweser.

Ihr seyd doch nârrische Leute. Der Ba-
ron ist noch ein junger Cavalier. Ihr wißt
ja, wie die Herren sind.

Thoms.

1.

Gut, alles gut! das machts nicht aus,
Der Junker soll nie nicht ins Haus,
Was sucht er bey dem Weibe?
Kurze um! der Spaß steht mir nicht an,
Und bin ich gleich kein Edelmann,
Hab ich doch Ehr' im Leibe.
Dieß sag ich Ihnen ins Gesicht:
Denn kurz und gut; ich leid es nicht.

2. Vel.

2.

Velten. Ihr wißt, wie fromm mein Lieschen war,
Ist hat der Junker ganz und gar
Ihr Köpfchen eingenommen.

Thoms Leid's nicht, und ist Er keck und stolz,
So sey du hart, wie Büchenholz;
So soll Er mir nicht kommen.

Dieß sag ich Ihnen ins Gesicht:

Alle. Und kurz und gut; ich leid es nicht.

Der Verweser.

Was sind das für ungebührliche Reden!
Ihr redt euch noch um den Hals. Bedenkt,
daß es euer Herr ist.

Velten.

Das ist er noch nicht.

Thoms.

Er soll unsre Weiber in Ruhe lassen, und
Fräul. Louise nicht auch um das Ihrige bring-
gen. Das Gut gehöret ihm nicht.

Der Verweser.

Was wißt ihr?

H 5

Velten.

Velten.

O, wir wissen alles.

Peter.

Stille doch! ich muß reden. Wir wissen alles, wir wissen, wer unsere Herrschaft werden soll. Wir wissen den Weg nach Hofe, wir werden alles daran setzen, und soll ich den Rock vom Leibe verkaufen. Meinets halben mag Kunz oder Heinz das Gut besitzen. Aber das ist eine Sache für die Deputation, und wir als Deputirte sollen und wollen ihr Recht ausfechten — Das sage ich als erster Vorstand der Gemeinde. (Geht trotzig ab.)

Thoms.

Und Ich als Deputirter zur Rechten. (Geht ab.)

Velten.

Und ich als Deputirter zur linken Hand. (Geht ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

Die Baronesin. Der Verweser.

Die Baronesin.

Sind die groben — fort? Was soll doch endlich daraus werden? Ich bin recht sehr bekümmert um meinen Sohn. Was für eine unbedachtsame, leichtsinnige Aufführung!

Der Verweser.

Ew. Gnaden können ohne Sorgen seyn. Die Sache ist weder so arg, noch so gefährlich, ich will die Leute bald zur Ruhe weisen. Das einzige, was ich befürchte, ist dieß. Die Leute haben von den Ansprüchen des Fräuleins etwas gehöret. Nun glauben Sie, als Deputirte müßten sie die Sache mit Gewalt durchsetzen.

Die Baronesin.

Das ist mein geringster Kummer. Mein Sohn hat Güther und Renten genug. Mit meinem Willen soll er auch nicht einen Nagel in

in der Wand unrechtmäßigerweise besitzen. Aber, Er weiß, was mir am meisten am Herzen liegt. Wird Louise wohl meine Rathsvorschläge annehmen?

Der Verweser.

Sie scheint mir noch zur Zeit mehr unentschlossen, als abgeneigt zu seyn.

Die Baronesin.

Ich kann es Ihr nicht verdenken. Sollte Sie vollends die schöne Aufführung meines Sohnes erfahren, so fürchte ich gar sehr, daß alle meine Wünsche und Hoffnungen dürften vereitelt werden. Hat Er denn nicht mit ihm gesprochen?

Der Verweser.

Ich habe es mit aller Freymüthigkeit gethan.

Die Baronesin.

Nun, was sagte Er denn? Es kommt mir wenigstens so vor, daß Ihm Louise gefällt.

Der

Der Verweser.

Er liebt Sie gewiß. Er würde Ihr bereits selbst seine Erklärung gethan haben, wenn ich Ihm nicht gerathen hätte, solches lieber in Dero Gegenwart zu thun.

Die Baronesin.

Das ist mir lieb. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Ich will nochmals meinem Sohn zureden, thue Er ein gleiches bey Ihr. Sie hat ohnedem ein großes Zutrauen in Ihn. — Aber mein Sohn bleibt so lange außen — wenn er mir nur nicht neuen Verdruß macht.

Vierter Auftritt.

Das Theater verwandelt sich in eine ländliche Scene.

Der Baron. Christoph. (Beyde in schlechter Bauernkleidung.)

Der Baron.

In dem Anzuge sollen sie mich gewiß nicht kennen. Chris

Christoph.

Desto schlimmer für Sie, gnädiger Herr,
Trauen Sie den Leuten ja nicht.

Der Baron.

Komm du nur. Wenn es Zeit ist, so
kann ich mich allemal zu erkennen geben.

Christoph.

Aber, gnädiger Herr, wenn Sie mir ei-
nen Arm oder ein Bein entzwey schla-
gen —

Der Baron.

Komm doch nur, ich nehme dich in mei-
nen Schuß. Wir wollen einen kleinen Um-
weg nach Gretchens Hause nehmen. — Still-
le! Ich höre jemanden kommen.

Christoph (der sich aus Furcht hinter
die Scene versteckt).

Courage!

Der Baron.

Wo kriechst du denn hin? — Steh doch,
wer dort geht —

Chri-

Christoph.

Bei meiner Treu! gnädiger Herr, Grets-
chen ist es selbst.

Fünfter Austritt.

Die Vorigen. Gretchen, in der Folge
Thoms.

Der Baron.

Recht nach Wunsch! Ich will Sie lassen
näher kommen. Steh du inzwischen hier
Schildwacht, und sage mir, wenn was
auffößt.

Christoph.

Ja, ich denke, es wird am ersten auf
mich stoßen.

Der Baron.

Ob Sie mich kennen wird.

Gretchen (für sich.)

Das ist ja ein allerliebsteß Bäuerchen.
Wer das wohl seyn mag!

Der Baron (dem Sie sich nähert.)

Guten Tag, mein Schatz!

Gret-

128 Die Dorfdeputirten,

Gretchen.

Der gnädige Herr! Sind Sie es, oder
sind Sie's nicht?

Der Baron.
Und wer denn?

Gretchen.
Je, je, je unser lieber gnädiger Herr.

Der Baron.
Stille! nicht zu laut.

Gretchen.
Sie wollen doch nicht zu mir?

Der Baron.
Freulich! Da mein schönes Gretchen.
(Er weist ihren Handschuh.)

Gretchen.
O, geben Sie mir ihn wieder.

Der Baron.
Umsonst? — nein, den geb ich so nicht
weg. (Er will sie küssen.)

Gret-

eine Komische Oper. 129

Gretchen (verschämt.)

Ach, ich schäme mich. Sie sind mir gar
zu vornehm.

I.

Um einen Kuß? ich darf wohl nicht;
Ich darf wohl nicht, wenn Thorns es wüßte,
Das ich sie küßte,
Er machte mir kein gut Gesicht.
Ich darf wohl nicht?

2.

Um einen Kuß? vom gnädigen Herrn?
Doch einen Kuß darf man in Ehren
Uns nicht verwehren;
Und meinen Handschuh hätte ich gern
Vom gnädigen Herrn.

Aber sachte, gnädiger Herr. Ich sehe dort
jemanden im Felde. Wenn es nur nicht
mein Mann ist — Der ist gar schlimm. (Der
Baron sieht durch sein Glas.)

Der Baron.
O, in dem Anzuge kennt Er mich nicht.
Gefalle ich denn so dem schönen Gretchen?

Gretchen.
Ey, Sie wären mir gar ein liebes Bäuer-
chen. Das weiße runde Gesichtchen, die
schönen
J

130 Die Dorfdeputirten,

schönen krausen Locken, (Der Baron nimmt
Sie bey der Hand), und so weiche Hände!

Meines Mannes harte Hand
Ist voll Schwielen, ganz verbrannt,
Nicht so zart, so weich, wie die —
Aber ach! bedenken Sie,
Träf man uns allein hier an,
Ey, was würde da mein Mann,
Und die Baronesin sagen?

Der Baron.

Je, Märchen sey ruhig, was sind dieß für Fragen?
Hier unter vier Augen, was wollte dieß sagen?
Hier unter — — (Die Musik hält inne)

Christoph (kömmt, furchtsam ge-
laufen.)

Ich höre was rumpeln.

Der Baron.

So siehe zu!

Christoph (läuft und kömmt zurück.)
Es war nur ein Bierwagen; er fährt
vorben.

Gret:

eine komische Oper. 131

Gretchen (zum Baron.)

Ich muß Ihnen nur was im Vertrauen
sagen. Ihre Frau Mutter will es durchaus
nicht haben, daß ich zu Ihnen auf den Edelhof
kommen soll.

Der Baron.

So komme ich zu Gretchen, wenn ich nur
weiß —

Gretchen.

Wenn mein Mann den Vögeln stellt,
Geh ich ganz allein ins Feld,
In das Hölzchen kömmt er nie;
Aber, ach! bedenken Sie,
Träf man uns allein hier an,
Ey, was würde da mein Mann
Und die Baronesin sagen?

Der Baron.

Je, Märchen, sey ruhig u.

Christoph (kömmt eilends.)
Es ruft jemand.

J 2

Der

Der Baron.

Lauf und siehe dich um!

Christoph (kehrt zurück.)

Es war nur des Müllers Esel, er 'macht sich auf der Weide ein bißchen lustig.

Der Baron.

Schurke, pack dich fort! (zu Gretchen) die StraÙe wird hier nicht leer, wir wollen uns ein bißchen linker Hand schlagen.

Thoms (jagt Christophen mit der Flinte in die Scene.)

(Für sich) Was zum Henker! ist das wies der für ein Zeißig, der mit meiner Frau so schön thut.

Gretchen (erblickt Thomsen) (heimlich zum Baron.)

Lassen Sie mich geschwinde gehen.

Thoms (laut.)

Holla! treffe ich den Näscher hier an.

Gretchen (laut zum Baron.)

Kommt nur auf die andre Woche wieder,
da

da will ich was mit einander nehmen (stiehlt sich hurtig weg.)

Thoms (ruft ihr nach.)

Warte, Grete, ich will dir was mit einander geben. (Zum Baron.) Ich habe es wohl gesehen und gehört, was habt ihr für einen Schleichhandel mit meiner Frau? Seid ihr auf einmal stumm? Heh?

Der Baron (der das Gesicht wegwendet.)

Fragt Sie nur selber.

Thoms.

Ich soll gewiß dem Schelm nicht ins Gesicht sehen?

Der Baron (giebt sich zu erkennen.)

Kerl, braucht Respect — (Er droht Thomsen und geht ab.)

Thoms (sieht ihn starr an.)

(Wenn der Baron fort ist, so ruft er laut gegen die Scene.)

Weg da, weg da! ich muß die StraÙe
J 3 rein

134 Die Dorfdeputirten,

rein halten — Aber warte, Grete, ich will dir den Junker aus dem Köpfchen bringen. (Thut einige Schritte rückwärts.) Ich muß nur laut rufen, weg da! hier paßirt niemand. (Nach einer Pause furchtsam.) Horch! — das sind die Jagthunde auf dem Edelhofe! der Junker läßt wohl gar die Jägeren wider mich aufbieten, und mich wie einen Bär hegen — Er wird immer versagter, und sieht sich schüchterner um.) Wenn ich doch nur meinen Deputationsrock an hätte, da müßten sie mich doch ein bißchen respectiren — (Er läuft furchtsam davon) zur Gemeinde, zur Gemeinde

Sechster

eine komische Oper. 135

Sechster Auftritt.

Das Theater verändert sich und stellt den Saal bey dem Berweser vor.

Peter, Velten, Der Schulze und Richter, insgesamt mit großen Knitteln. Christoph schleicht voller Furcht hinter ihnen her. In der Folge kommt Thoms heraus.

Peter.

Wenn Thoms da wäre, so wollten wir gleich das Fräulein abholen.

Velten (indem er Christophen gewahr wird.)

Da ist Christoph, wir wollen ihn zu Thoms schicken. Heh! Christoph.

Peter.

Du siehst ja ganz verwirrt aus — was machst du im Rittel?

Christoph (stotternd)

Ich wollte mit dem gnädigen Herrn ein bißchen verreisen.

J 4

Peter.

Peter.

Halt uns nicht für Narren! heute wird der Junker verreisen. — So thue das Maul auf!

Christoph.

Wir hatten nur so einen kleinen Spaziergang vor — da begegnete uns Gretchen, eine Weile darauf kam Thoms auch querfeld dazu. Aber ich fürchte ihn eher, als ich ihn sah. Er gab mir mit der Flinte einen Stoß in die Rippen, daß mir Hören und Sehen vergieng. Den gnädigen Herrn verfolgte er gar bis ins Dorf.

Peter.

Das möchte Thoms bleiben lassen! Nun kommt mit mir. Wir müssen das Fräulein mit Gewalt im Besitz setzen, alsdenn wollen wir grades Weges zum Sängler in die Stadt gehen.

Thoms (klimmt in der Furie heraus und will über Christophen her.)

Spizbube, treffe ich dich hier an!

Chri-

Christoph (der sich hinter die andern verkriecht.)

Schutz ihr Herren, Schutz!

Peter.

Thoms, laßs gut sehn. Christoph hat es uns schon erzählt. Aber das mit der Flinte taugt nicht.

Der Richter.

Wenn es noch so eine geballte Faust wäre.

Thoms.

Ach, ich fürchte mich nicht. Der Junker kann nur kommen. — Er hat uns so nichts mehr zu befehlen.

Peter.

Sind ihr alle parat? Wir wollen bey der Fräulein anpochen.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Fräulein Louise.

Thoms.

Kommen Sie, Fräulein, wir warten auf Sie.

I. 5

Peter.

Peter.

Sie sollen Besitz vom Edelhofe nehmen.

Velten.

Der Notarius wird auch gleich da seyn.
Ich soll den ersten Span aus der Thüre
schneiden.

Thoms.

Und Ich stehe Schildwacht davor.

Fräul. Louise.

Um des Himmels willen, ihr Leute fangt
keinen Aufruhr an, auf so eine Art verlang
ge ichs nicht.

Braucht nicht Gewalt, ihr guten Leute,
Vielleicht gelingt's uns morgen noch.

Peter. Velten. Thoms.

Nicht morgen, nein heute!

Fräulein Louise, fort, kommen Sie doch!

P. Wir fürchten uns vor keiner Strafe.

V. Wir haben Ochsen, Rinder, Schaaf,

Und Geld genug, wie Heu und Stroh,

Th. Und ich hier meinen Lazzaro.

Louise. Nicht doch, ihr Leute!

Alle.

Alle. Was zaudern Sie noch?

So kommen Sie doch!

Th. Es fehlt uns nicht an Herz und Galle,

Wir stehn für einen Mann, wir alle;

Alle. Wir alle, wir alle!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Die Baronesin, hernach
der Verweser.

Die Baronesin.

Was ist dieß für ein Aufstand, für ein Ge-
schrey, und Lärmen im Hause?

Fräul. Louise.

Gnädige Frau, kommen Sie, besänftigen
Sie doch die Leute, sie sind wider Ihren
Herrn Sohn äußerst aufgebracht.

Die Baronesin (zu den Bauern.)

Glaubt nur nicht, daß ich mich von euch
werde schrecken lassen. Ihr unverständiges
Volk!

Velten

Velten (zu den andern, die erschrocken sind.)

Es wird mir, bey meiner Treu, nicht wohl zu Muthe.

Die Baronesin (etwas ernsthaft.)

Aber Fräulein, ist's möglich, lassen Sie sich mit den Aufrührern ein? Ich will doch nicht glauben —

Fräul. Louise.

Nein, gnädige Frau, mein Wille ist es gar nicht.

Thoms (laut.)

Wir wollens haben.

Die Baronesin.

Ich befehle es euch bey meiner Ungnade, Angesichts aus dem Hause zu gehen. (Sie gehen sehr demüthig ab.)

Der Verweser. (im Hereintreten.)

Seyd ihr rasend, ihr Leute? Trotz sey euch von Amtswegen geboten!

Die

Die Baronesin (ruft ihn bey Seite.

Also sind alle meine Vorstellungen, alle meine Vermahnungen umsonst? Mein Sohn will nicht folgen. — Ich werde ihn seinem Schicksale überlassen, Er wird die Folgen seines Ungehorsams schon empfinden. (Unruhig.) Mein Sohn ist doch außer Gefahr?

Der Verweser.

Ich war eben bey ihm, als der Lärm anging. Er war in äußerster Bestürzung wegen des Schreckens, das Ew. Gnadenwürden gehabt haben, und eilte sogleich die Stiegen hinauf.

Die Baronesin.

Nach meinem Zimmer? Komm Er mit mir. (Zu Louise, die ganz bestürzt ist, etwas ernsthaft.) Ich werde gleich wieder zugegen seyn. Ich erwarte nunmehr Ihre letzte Entschließung. Aber trauen Sie ihren leidigen Beschützern nicht zu viel, es möchte Sie gereuen. (Sie geht ab.)

Der

142 Die Dorfdeputirten,

Der Verweser (Kömme einige Schritte zurück.)

Nur ein einziges Wort! Sie haben den Notarius herbestellt. Aber ich bitte Sie um alles in der Welt, lassen Sie sich nur ja nichts einreden.

Fräul. Louise.

Ich habe alles wohl überlegt, was ich thun will. (Der Verweser geht ab.)

Neunter Auftritt.

Fräulein Louise alleine.

Ich kann die Baronesin nicht länger in Zweifel lassen. Ich habe meine Entschließung gefaßt. Die Sache mag ausfallen, wie sie will. Der Baron mag nun die Vorstellungen seiner rechtschaffenen Mutter statt finden lassen, oder mein väterliches Erbe mir widerrechtlicher Weise vorenthalten, ich mache weiter keinen Anspruch darauf. Ich habe der Baronesin mein Wort gegeben, ich übers
lasse

eine komische Oper. 143

lasse mich Ihrer Großmuth und vertraue dem Verstande des Himmels.

Sollt ich mich durch Undank rächen?
Sollt ich Wort und Freundschaft brechen?
Euch' ichs durch Gewalt und List,
Wenn kein Mittel übrig ist?
Edel, frey bin ich gebohren,
Aber Freundschaft — welche Pflicht!
Lieber Recht und Gut verlohren!
Wort und Freundschaft brech' ich nicht:

Zehnter Auftritt.

Fräul. Louise. Der Verweser. Der Notarius.

Der Verweser.

Gnädiges Fräulein, hier ist der Notarius.

Der Notarius.

Eure Gnaden haben gnädigst befohlen.

Fräul. Louise.

Herr Notarius, meine Sache erfordert keine Weitläufigkeit. Ich habe hier selbst
einen

144 Die Dorfdeputirten,

einen kleinen Aufsatz gemacht. (Sie giebt ihm ein Papier.)

Der Verweser (immer unruhig.)

Darf ich ihn nicht sehen?

Fräul. Louise.

Sehn Sie doch nur ruhig, Sie sollen ihn bald sehen. (Zum Notarius.) Bringen Sie nur meinen Aufsatz in Ordnung, es wird nichts weiter nöthig seyn, als etwann noch einige Formalitäten beizufügen.

Der Notarius.

Alles nach besten Pflichten und Gewissen.

Fräul. Louise (zum Verweser.)

Die Baronesin wollte gleich wieder hier seyn. Sehn Sie doch zu, ob Sie vielleicht befiehlt. — (Der Verweser geht einige Schritte.)

Der Notarius (heimlich.)

Aber, gnädiges Fräulein, sind Sie selbst auf die Gedanken kommen — ich finde hier einen Umstand. — (Der Verweser kommt und horcht.)

eine komische Oper. 145

horcht) (der Notarius laut.) Ganz wohl, ganz wohl, Eure Gnaden, ich werde alles in forma probante abfassen.

Filster Auftritt.

Die Baronesin. Der Baron. Die Vor-
rigen.

Die Baronesin (zum Verweser.)

Wie? gar ein Notarius? (Zum Baron.)
Uebereile dich nicht, mein Sohn.

Fräul. Louise.

Eure Gnaden entschuldigen mich, wenn ich meine Erklärung nicht mündlich thun kann. Ich habe sie schriftlich selbst aufgesetzt. Der Herr Notarius wird sie nur um mehrerer Gültigkeit willen in die Form Rechtsens bringen.

Die Baronesin (ernsthast.)

So lese Er nur.

Der Notarius.

Kraft dieses eigenhändig ausgestellten Res-
verbes erklären Fräul. Louise von Sternthal,

R

was

146 Die Dorfdeputirten,

was maßen Sie das dahier zu Neutwiese gelegene, und zu Ihrem Nachtheil veräußerte adeliche Lehnguth, als rechtmäßige Erbin zurückzufodern allerdings berechtigt sind, gleichwol aber und in Betrachtung der großen Verbindlichkeit, die Sie dem freyherrlichen Hause und respective-Em. Excellenz insbesondere schuldig sind, begeben Sie, Fräul. Louise, sich aller und jeder auf nur besagtes Guth habender Ansprüche, unter was für einem Vorwand es auch seyn wolle, freywillig und mit gutem Vorbedachte.

Die Baronesin (äußerst gerührt.)

Das ist also Ihre Erklärung? — Sie begeben Sich aller ihrer Ansprüche, ohne eine Entschädigung zu verlangen, ohne Gegenbedingungen zu machen?

Fräul. Louise.

Ich habe keiner Bedingungen von Nothen. Ich bin zufrieden, wenn mir Eure Gnaden die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich weder

eine komische Oper. 147

weder was unbilliges verlangt, noch mich ungerechter Mittel bedienet habe.

Die Baronesin.

Sie übertreffen uns heute alle an Großmuth. Englische Louise! Wie konnte ich Sie in Verdachte haben? Ich zürne noch mit meinem Herzen darüber. — (Zum Baron) Mein Sohn!

Der Baron.

Ich erstaune ganz.

Der Verweser.

Der Himmel seegne Sie, Fräulein, der Himmel seegne Sie!

Der Notarius.

Das ist ein casus ipsa raritate rarior!

Die Baronesin (zu Louise.)

Aber, mein bestes Fräulein, Ihre Erklärung ist mir noch nicht genug, — nicht der Besitz eines Ritterguthes macht meinen Sohn glücklicher, nein, Louises Herz — (nach einer kleinen Pause, aufs zärtlichste) Sie

148 Die Dorfdeputirten,

schweigen? — Zweifeln Sie noch an meiner Aufrichtigkeit, an der Gegenliebe meines Sohnes? Ich bin Bürge dafür. (Zum Baron.) Mein Sohn, könntest du so unempfindlich, so undankbar seyn?

Der Baron.

Nein, gnädige Mama, ich bin es nicht. Aber wird Sie mein Geständniß für aufrichtig halten? wodurch soll ich Sie überzeugen? Sie weiß meine Thorheiten. (Zu Louise, die weggehen will.) Sie wollen gehen?

Die Baronesin (nimmt das Fräulein bey der Hand.)

Bleiben Sie, bleiben Sie hier. Wenn meines Sohnes eigene Erklärung noch Anstand macht, so will ich es in seinem Namen thun.

Der Baron.

Erlauben Sie, gnädige Mama, ich will es selbst thun. Ich liebe Fräulein Louise. (Zu Louise.) Ich schwöre es Ihnen zu,
ich

eine komische Oper. 149

ich biete Ihnen mein Herz an, versagen Sie mir das Ihrige nicht.

Die Baronesin (lebhaft.)

Mein Sohn, Louise muß dein Herz aus meinen Händen haben. (Sie nimmt Louise bey der Hand.)

Fräul. Louise (für sich.)

Ich kann nicht länger widerstehen. (Zur Baronesin.) Ja, aus diesen Händen nehm ichs an.

Der Baron (reicht ihr die Hand.)

Sie sind also die Meinige auf ewig?

Die Baronesin.

Nun sind alle meine Wünsche erfüllet! (Sie umarmen sich.) Mein lieber Verweser, Er nimmt doch auch Antheil an meiner Freude?

Der Verweser.

Ach, gnädige Frau, ich bin vor Verwundung, vor Freuden ganz außer mir!

Der Notarius.

Was aber die strittigen Punkte anbelangt—

Der Verweser.

O, daran ist nicht mehr zu denken.

Die Baronesin (zum Notarius.)

Ich verstehe ihn schon. Er soll nicht vergessen werden. Die Gemeinde muß sich nunmehr gleich hier versammeln, aber lasse Er sie eine Weile in der Ungewißheit, sie werden sich böser Liebe fürchten. Dieß soll unsere einzige Rache seyn. (Der Notarius geht ab.)

Der Baron (zu Louisen.)

Vergessen Sie meine Thorheiten, nehmen Sie mein offenherziges Geständniß als den ersten Beweis meiner zärtlichen Liebe an.

Duett.

Stille Reue färbt die Wangen,
Scham und Unruh und Verlangen
Wirkt in mir Louisens Blick.

Louise.

Louise.

Seinen Fehltritt treu bekennen,
Sich des Tadel's würdig nennen,
Bringt ein irrend Herz zurück.

Beide. { Der B. So ein Herz ist Kronen werth.
Louise. So ein Herz hab ich begehrt.

Der Baron.

O wie sanft entzündt die Liebe!
O wie selig sind die Triebe!
Wenn sie die Vernunft regiert,

Louise.

Ewig lieben sich zwei Seelen,
Wenn kein wilder Trieb im Wählen
Ein noch junges Herz verführt.

Beide. { Der B. O zärtlich Geliebte!
Louise. O zärtlich Geliebter!

Der Baron. Ewig soll Louise mein,
Louise. Ewig soll ihr Herz mein,
Beide. Ewig unsre Liebe seyn!

R 4

Der

152 Die Dorfdeputirten,

Der Verweser (Dem ein Bedienter die
Gemeinde angemeldet hat.)

Eure Frenh. Gnaden, die Gemeinde ist
besammen.

Die Baronesin.

Sie sollen so lange warten, bis der No-
tarius zurückkömmt. Ich will indessen mit
meinen Kindern ins Nebenzimmer gehen.
Da gebt mir eure Hände! (Sie umfaßt Sie
beyde, im Weggehn.) Aber mein Sohn,
vergiß ja nicht, daß du dein Glück den Be-
mühungen einer treuen Mutter, und den
großmüthigen Gesinnungen deiner unver-
gleichlichen Louise zu danken hast. (Sie
gehn ab.)

Zwölff

eine komische Oper. 153

Zwölfter Auftritt.

Der Verweser. Peter. Thoms. Vel-
ten. Röschen und Lieschen folgen furchts-
sam nach und bleiben hinter ihnen
stehen.

Der Verweser (mit einer ernsthaften
Miene.)

Ihr sollt hier den Herrn Notarius erwar-
ten. Er wird euch die Sentenz vorlesen.
(Geht ab.)

Velten.

Es schwanet mir nicht viel gutes. Er hat-
te so eine hohe Mine.

Thoms.

Eine hohe Mine? bleich sah er aus, bleich
wie eine Leiche.

Peter (unruhig.)

Die Sache steht nun so und so — wie man
eine Hand umwendet. Denkt an mich. Wenn
das Fräulein den Proceß verlieret, so sind
wir

A 5

154 Die Dorfdeputirten,

wir die ersten, die sammt der Deputation
des Landes verwiesen werden.

Velten.

Die Baronessin ist auf unsere Weiber gar
sehr ungnädig.

Peter (zu Thomsen.)

An alle dem seyd Ihr Schuld.' Der Jun-
ker ist so schlimm nicht, unsere Weiber sind
es auch nicht. Ich will sie in eurer Ge-
genwart über Artikel vernehmen, so gut,
als wenn der Amtmann mit seinem Schrei-
ben da säße, und protokolirte. (zur Röse.)
Tritt hervor! Röse. Ist es wahr, daß du
den Baron auf die grüne Wiese bestellt
hast?

Röse.

Ich habe ihn nicht hinbestellt. Er kam
selbst zu mir, da er zu Gretchen gehen
wollte.

Thoms.

Er hat dir aber viel verliebtes Zeug vor-
geschwatzt.

Peter.

eine komische Oper. 155

Peter.

Stille doch! — Ich frage. Was sagte er
denn zu dir?

Röschen.

Je nu; er sagte — ich wäre ein hübsches
Röschen, er wäre mir gut.

Peter.

Und hernach?

Röschen.

Und hernach? — Er nahm mich beim
Kopfe und herzte mich einmal.

Peter.

Er herzte dich?

Röschen.

Mehr als drenmal nicht.

Thoms.

Frage Sie doch, warum Sie nicht ge-
schrien hat.

Röschen (einfältig.)

Daß ich das ganze Dorf hätte aufrührisch
gemacht!

Lies-

156 Die Dorfdeputirten,

Lieschen.

Ihr hättet wohl Wunder gedacht.

Peter (winkt Stillschweigen.)

Liese, du brauchst nicht ihr Advocat zu seyn.

Thoms.

Und hernach?

Peter (schüttelt mit dem Kopfe.)

Und hernach?

Röschen.

Kam Schusters Hans zu mir, der Junfer gieng seiner Wege, und ich habe Ihn seit dem mit keinem Auge wieder gesehen.

Peter.

Das ist wahr! das kommt mit Hansens Rede überein. Du kannst abtreten. Nu Liese.

Velten.

Laß mich Sie ausfragen? (Er räuspert sich.) Höre Liese, gieb deiner Obrigkeit die Ehre und bekenne — da ich dich zur Frau nahm —

Peter.

eine komische Oper. 157

Peter.

O, viel zu weitläufig, viel zu weitläufig.

Thoms..

Peter, fragt ihr!

Peter.

Wenn ist der Junfer bey dir gewesen?

Lieschen.

Den Nachmittag.

Peter.

Wo?

Lieschen.

Ich war in meinem Garten.

Peter.

Du hättest hübsch die Thüre verriegeln sollen.

Lieschen.

Er konnte ja über den Zaun einsteigen.

Peter.

Was sagte er denn zu dir?

Lieschen.

158 Die Dorfdeputirten,

Lieschen.

Ich mag's nicht gerne sagen, weil mein Mann da ist

Velten.

Liese, sage du's nur.

Peter.

So sage es.

Lieschen.

Ihr müßt aber nicht böse werden.

Velten.

Sage es nur.

Lieschen.

Er meynete, ich wäre so ein hübsches Lieschen, und hätte so einen dummen Mann.

Velten.

Was! Ich dumm?

Peter (winkt Stillschweigen.)
Und hernach?

Lieschen.

Er sekte sich ein bißchen mit mir, und wollte —

Velten.

eine komische Oper. 159

Velten.

Was? er wollte? — sag es nur sachte.

Thoms.

En, was sachte, nur laut, daß wir es alle hören.

Peter.

Macht mich nicht irre, wenn ihr alle darein reden und schreien wollt — Was wollte er denn?

Lieschen.

Er wollte mir das Halstuch nehmen, aber ich wehrte mich, Spiz litte es auch nicht, und fuhr ihm in die Beine, da lief Er fort.

Peter.

Das trifft zu. So wird's mit Gretchen's Historien auch seyn. (Zu Thomsen.) Aber, wie nu? die Kähre ist einmal verfahren. Ich muß nur sehen, wie ich's wieder ins rechte Gleiß bringe. Ihr Weiber könnt gehen; aber wartet, ich will euch eine kleine Lektion mit nach Hause geben.

Peter.

Peter.

1.

Mit großen Herrn auf du und du
 Scherzt ja bey Leibe nie:
 Sie schnippen uns die Kerne zu,
 Die Kirschen essen sie.
 Der Bauer ist kein Junker nicht,
 Drum merkt auf unsern Unterricht,
 Und laßt die Herren gehn.

Röschen. }
 Lieschen. } Wir danken schön.

2.

Wenn ihr bey Hofe frohnen müßt,
 So geht dann nicht allein,
 Ihr dürft nur, wenn's ja nöthig ist,
 Aus vollem Halse schreyn.
 Und klopft der Junker an das Thor,
 Geschwinde schiebt deniegel vor:

Röschen. }
 Lieschen. } Ja doch, wir danken schön.

Peter. Nun könnt ihr gehn.

(Die Weiber gehn ab.)

Drey,

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Notarius.

Velten.

Kommen Sie Herr Notarius. Sie bring-
 en uns doch gute Zeitung von Fräulein
 Louise?

Der Notarius.

Recht gute Bottschaft! Ihr sollt sie gleich
 hören. (Er liest.) Vors erste. Kund und
 zu wissen sey es hiermit jedermänniglichem,
 und wem es zu wissen nöthig, was maassen
 Fräulein Louise von Sternthal als rechts-
 mäßige Erbin des adelichen Gütches zu Neus-
 wiese ohne Widerspruch, nullo contradicen-
 te, nemine prohibente erkannt und ange-
 nommen worden ist.

Thoms.

So wollten wir es haben! Wo Peters
 Kopf und Thomsens Herz ist, da muß alles
 biegen oder brechen.

?

Velten.

162 Die Dorfdeputirten,

Velten.

Herr Notarius, das erste, beste Kalb soll sein seyn.

Thoms.

Was mir heute vorkömmt, Hasen, Feldhühner, alles will ich für Jhn schießen.

Der Notarius.

Hört nur weiter! Vor das zweite. Aus Erkenntlichkeit aber gegen die gnädige Baronessin hat Sie, Fräul. Louise von Sternthal — merkt wohl darauf — sich aller und jeder Ansprüche freiwillig und wohlbedächtig begeben, und ihr werdet also dem Herrn Baron von Felsenbraun, als eurem gnädigen Leihherrn den Eid der Treue noch heute in meine Hand schwören. (Sämmtliche Bauern gerathen in die größte Bestürzung.)

Velten.

Nun müssen wir alle davon laufen!

Trio.

eine komische Oper. 163

Trio.

P. Hui! das ist unser neuer Herr!
Nun bleibt uns keine Klaue mehr.

V. Nun trag' ich alles feil zum Kauf,
Nun geht mein ganzes Gütchen drauf,
Mit Ochsen, Rindern, Schafen, Ziegen;
Und du wirst deinen Laufpaß kriegen.

Th. Je, hoh! es der Henker, das Kalb und
und die Kuh!

V. Die alten gehentelsten Thaler dazu.

P. Nu, mache dich fertig! Th. Den Hahn
in die Kuh.

V. Schlag an! Th. Setz ab, den Hahn
in die Kuh.

Vierzehnter Auftritt.

Der Baron. Fräul. Louise. Die Vorigen, am Ende Gretchen.

Der Baron.

Sind das die Aufwiegler der Gemeinde?

Velten.

Nun Peter so redet doch!

§ 2

Peter.

Peter.
Ihr mögt selber reden.

Thoms.
Ihr seyd heute unser Wortführer.

Velten.
Wir wollen unsre Weiber herschicken.

Thoms.
Wir wollen einen Fußfall thun.

Peter.
Das ist wider die Ehre der Deputation.
(Zum Baron.) Gnädige Excellenz — wir
möchten unsere Abbitte gern recht zierlich vor-
bringen — Wenn Sie uns nur Zeit ließen,
daß wir ein bißchen drauß studieren könn-
ten.

Fräul. Louise.
Verzeihen Sie es ihnen doch — auf mei-
ne Vorbitte.

Der Baron.
Was könnte ich meiner geliebtesten Fräul-
lein Braut wohl abschlagen?

Peter

Peter (heimlich zum Notarius mit
Verwunderung.

Fräulein Braut?

Der Notarius.
Freylich, des gnädigen Herrn Braut und
eure gnädige Herrschaft.

Peter (erholt sich, laut.)
Gewonnen, gewonnen! — nun gnädiger
Herr auf Vorbitte Ihrer lieben Braut!

Der Baron.
Ja, da soll es euch verziehen seyn. (Sie
wollen ihm den Rock küssen.) Den Frevler
allein ausgenommen, der sich nicht scheute,
Hand an mich legen zu wollen. (Zu Thoms,
der sich verstecken will.) Seyd ihr nicht
Deputirter von der rechten Hand?

Thoms (zitternd.)
Gnädiger Herr, rechts oder links — ich
weiß es selber nicht.

Der Baron.
Wißt ihr wohl, daß es eine Gnade
wäre,

166 Die Dorfdeputirten,

wäre, wenn ich euch ins Zuchthaus bringen ließe?

Thoms.

Ach gnädiger Herr! — gnädiges Fräulein — Peter ihr werdet doch euren Collegen nicht einschnieden lassen — Herr Notarius —

Vesten (zum Notarius heimlich.)

Er schießt Ihn auch dafür einen Hasen.

Der Baron (auf Louisens Wink.)

Diesmal will ich es euch noch verzeihen — aber sagt mir eurer Grette kein unschönes Wort. (Sieht Louisen lächelnd an.)

Alle Bauern.

Unsere gnädige Herrschaft soll leben! (Sie küssen beyden den Rock.)

Der Baron.

Herr Notarius, mache Er ein Instrument über diesen Vorgang.

Der Notarius.

Eure Excellenz werden sich doch bey Dero Frey-

eine komische Oper. 167

Freyherrlichen pactis dotalibus meine geringen Dienste de meliori empfohlen seyn lassen.

Der Baron.

Das versteht sich, ich werde ihn rufen lassen. (Der Baron und Fräul. Louise gehn ab.)

Peter.

Herr Notarius, wir tractiren Sie heute auf Kosten der Deputation. (Zu Thoms.) Ich habe unsere Ehre heute wieder gerettet, aber Thoms, ihr habt mir mein Amt sauer gemacht. — Wir wollen gehen, und der gnädigen Herrschaft unser Ehrengeschenke zu recht machen. (Gretchen kömmt furchtsam heraus.) Da kömmt Grette. Thoms, nehmt sie ein bißchen in euer Verhör. (Sie gehn ab.)

Thoms (für sich.)

O, wie wollte ich dich! — aber das verwünschte Zuchthaus! sie würden Thomsen garstig da bewillkommen.

Fünfzehnter Auftritt.

Thoms. Gretchen. (Sie gehen eine Weile, und sehen sich von der Seite an.)

Gretchen.

Lieber Thoms — So rede doch.

Thoms (mürrisch.)

Ich darf nicht. (Bey Seite.) Das Zucht-
haus!

Gretchen.

Nun, Mann. (Thoms schweigt still.) —
So rede, oder schmäle doch!

Thoms.

Ich sollte wohl, aber der gnädige Herr
hat Zucht- und Festungsbau drauf gesetzt.

Gretchen.

Da hat Er recht gethan.

Thoms.

So? da hat Er recht gethan?

Gretchen,

Nu, sey nur nicht wunderlich. Du bist
doch mein lieber Thoms. Thoms.

Thoms.

Aber, Grete, was hättest du denn ge-
macht, wenn ich nicht dazu gekommen
wäre?

Gretchen.

Höre Mann, du sollst nicht schmälen.

Thoms.

Ich schmäle nicht, aber Fräulein Louise
wird brav schmälen. Du weißt es doch,
daß Sie nicht mehr Mamsell schlechtweg
ist? Sie wird nunmehr unsere gnädige Frau.

Gretchen.

O Jemine! wie wird es mir gehen? Lie-
ber Mann, rede doch ein Wort für mich.

Thoms.

Ich mag nicht.

Gretchen.

Bitte es ihr doch in meinem Namen ab.
Sie steckt mich wohl gar in ein Spinnhaus.

Thoms.

Da thäte Sie recht daran.

Gretchen.

So? du sollst ja nicht schmälen. Gut,
ich gehe gleich zum gnädigen Herrn.

Thoms.

Nu, so bleib nur da. (Zu Seite.) Was
will ich machen? Weiber sind Weiber! —
Da schlag ein!

Grete.

Aber frage nicht mehr, was ich würde ge-
than haben.

Ihr Männer, nehmt die Warnung an:
Der Schein betrügt den klügsten Mann;
Seht lieber weg, und glaube doch nicht,
Was man von Weibern Arges spricht.
Doch wenn euch Mitz und Schwindel plagt,
Wenn ihr zur Unzeit schmäht und klagt,
So denkt dann häßlich an Thomsens Frau,
Ans Zuchthaus und an Wefungsbau.

Sech:

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Peter. Velten. Der Schul-
ze. Der Richter. Köschen. Lieschen.
Christoph. Sannchen. (Diese führt ein klei-
nes Lamm, nebst einigen Bauerkindern.
Einige Bauern und Bäuerinnen, welche
zugedeckte Körbe tragen.) Hernach
der Baron und Fräul. Louise.

Peter (zu Thomsen.)

Schließt euch mit eurer Frau an, und
nehmt eure rechte Hand wieder. Christoph,
melde uns bey der gnädigen Herrschaft an.
(Sie rangiren sich.)

Christoph (kehrt von der Thüre
zurück.)

Allenweile kommen Sie schon.

Peter.

Gnädige, liebe Herrschaften. Es ist von
alten Zeiten her der Gebrauch bey unserer
ehrsamen, uralten Gemeinde gewesen, der
gnädigen Herrschaft etwas zum Willkommen
in die Küche zu verehren. Wir bitten, Sie
wollen das wenige nicht verschmähen — wir
haben

haben heuer ein Mißwachsjahr gehabt —
Der Flachs und Hopfen ist nicht gerathen,
die Gerste ist auch zurück geblieben, und die
Zweischken sind uns alle erfroren — aber
wir geben es gerne.

Der Baron.

Wir lassen uns euren guten Willen gefallen.

Peter (Gretchen zupft ihn bey dem
Ärmel.)

Eure Excellenz, wir hätten noch eine kleine
Bitte.

Der Baron.

Und was?

Peter.

Es betrifft unsere Hausehre, unsere Weis-
ber. Die armen Dinger schämen sich vor
dem gnädigen Fräulein.

Fräulein Louise.

Ich weiß es schon, sie können nur hervor-
kommen. Aber Weiber setzt mir den Stuhl
nicht wieder vor die Thüre.

Gretchen.

Sieh Thoms, wie du lügest? das gnädige
Fräulein

Fräulein würde schmälen. Es ist doch das
beste Fräulein von der Welt. Wir wollen
Sie alle recht von Herzen lieb haben. Sie
verzeihen mir also? (Küßt ihren Rock.)

Röschen und Lieschen (treten auch
hervor.)

Sie vergeben uns doch auch?

Röschen.

Das bißchen Deputation hat uns ganz ver-
wirrt gemacht. Wir glaubten, wenn wir
vornehm thun sollten, so müßten wir ein biß-
chen grob seyn.

Lieschen.

Ich habe mir bald die Augen aus dem
Kopfe geweinet.

Hannchen (läuft zu Louise.)

Ich bitte, bitte, verzeihen Sie doch.

Fräul. Louise (äußerst gerührt.)

Da muß man auch die größten Beleidigun-
gen verzeihn. (Zu Hannchen.) Ja mein
gutes Kind, ich verzeihe es von ganzem
Herzen.

Der

174 Die Dorfdeputirten,

Der Baron (aufs zärtlichste.)
Englisches Fräulein, Sie haben mich am
meisten verziehen.

Gretchen.

1.

Wir alle haben unsre Mängel,
Der frommste Mensch ist doch kein Engel.

Das Chor. { Wer bald vergift, und gern verzeiht,
Der ist ein Freund der Menschlich-
keit.

Röschen.

2.

Vom Hirtenhause bis zum Throne
Hat Hochmuth seinen Fall zum Lohne.

Das Chor. { Wer bald vergift, und gern verzeiht,
Der ist ein Freund der Menschlich-
keit.

Lieschen.

3.

Sie, gnädigen Beyde, sollen leben,
Weil Sie uns allen gern vergeben.

Das

eine komische Oper. 175

Das Chor. { Wer bald vergift, und gern verzeiht,
Der ist ein Freund der Menschlich-
keit.

Peter ans Parterre.

4.

Wir fehlen oft, oft fehlt der Dichter,
Oft fehlen auch der Bühne Richter.

Das Chor. { Wer bald vergift, und gern verzeiht,
Der ist ein Freund der Menschlich-
keit.

Peter (zum Baron und Fräulein
Louise.

Gnädige Excellenz, wir wollten uns ger-
ne gleich verpflichten lassen, wenn der Herr
Notarius zugegen wäre, (er sieht sich
unter den Bauern nach ihm um) wo mag
er wohl seyn? die Herren sind sonst flugs
bey der Hand, wenn es Sporteln zu verdie-
nen giebet. — (Zum Baron.) Erlauben Sie
mir, daß ich der gnädigen Herrschaft im Nas-
men

176 Die Dorfdeputirten,

men unserer Gemeinde den Handschlag geben darf. (Er giebt dem Baron und Fräul. Louise die Hand.)

Kundgesang.

Der Baron.

1.

Gehorsam ist die erste Pflicht,
Den müßt ihr mir versprechen;
Dann wollen wir uns weiter nicht
Für eure Grobheit rächen.
Der Zehend und der Lehnbriefs Kauf
Sey euch dieß Jahr erlassen:
Doch führt euch künftig besser auf,
Als treue Untersaßen.

Peter.

2.

Was unser armes Dorf vermag,
An Zinsen, und an Frächten,
Versprechen wir auf jeden Tag
Gebührend zu entrichten.

Wir

eine komische Oper. 177

Wir huldigen Sie insgesammt
Als unsern Lehnsherrn wieder;
Und legen hiermit unser Amt
Als Deputirte nieder.
Wir huldigen dem gnädigen Herrn,
Und frohnen Ihm von Herzen gern.

Ihr alle sprecht!

Die Bauern. Treuer Herr, treuer Knecht!

Peter. Ihr alle sagt!

Die Weiber. Treue Frau, treue Magd!

Fräulein Louise.

3.

Die Liebe, die den Tag uns scheut,
Verlangt, daß wir uns freuen.
So sehr ihr mich bisher getränkt,
So gern will ich vergehen.

M

Sorgt

178 Die Dorfdeputirten,

Sorgt künftig hübsch vor euer Haus,
Als gute Hauswirthinnen;
Doch geht nicht mehr im Dunkeln aus:
Ihr müßt zu Hause spinnen.

Gretchen.

4.

Muß ist für uns ein hartes Wort,
Und steht doch nicht zu ändern,
Die schöne Kutsch' ist leider! fort,
Die Kutsche mit den Pfändern.
Doch, Gnädige, wird übers Jahr
Ein kleiner Junker lachen;
So wollen wir dann Paar um Paar
Vey seiner Voge wachen.
Wir huldigen dem gnädgen Herrn,
Und frohnen Ihm von Herzen gern.

Ihr

eine komische Oper. 179

Ihr alle sprecht!

Die Bauern. Treuer Herr, treuer Knecht!

Peter. Ihr alle sagt!

Die Weiber. Treue Frau, treue Magd!

Thoms (an das Parterre mit der
Flinte.)

5.

Ihr Herren liebt doch wohl die Jagd,
Heut wär ein Kauf zu schließen;
Kauft, wenn Euch auch kein Weib nicht plagt,
Ihr könnt ja Hasen schießen.
Legt übrigens nichts ungleich aus,
Wir meynens nicht so übel,
Kommt fein zu uns, ihr kennt das Haus,
Mit dem gemalten Siebel.

Eine

180 Die Dorfdep. eine kom. Oper.

Eine junge Bäuerin.

Wir zinnßen auch ein kleines Lamm,
Der Himmel mehre Jhren Stamm,
Und laß ihn bald, wie unsre Heerden
An zarten Lämmern, fruchtbar werden.
Wir sind zwar klein, doch sind wir schon
Die kleine Deputation.

Ihr alle sprecht!

Die Bauern. Treuer Herr, treuer Knecht!

Ihr alle sagt!

Die Bäuerinnen. Treue Frau, treue Magd!

Ende des Stücks.



Electra